Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 28. Januar 1901. — 5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 23

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Englands neuer Herrscher.

Er macht den Kaiser Wilhelm zum Feldmarschall. — Zu Victoria's Hinscheiden.

Cowes, 28. Jan. König Edward VII. hat dem deutschen Kaiser zu dessen 42. Geburtstag feierlich den Rang eines Feldmarschalls in der britischen Armee ertheilt, und Kaiser Wilhelm hat denselben in einem Schreiben mit bescheidenem Stolz angenommen. Lord Roberts, als Oberbefehlshaber der britischen Armee, sandte dem Kaiser seinen Glückwunsch.

Der König verlieh seinem kaiserlichen Neffen auch die Insignien des Diamanten-Ordens, welche noch die Königin Victoria für ihn hatte machen lassen, um ihn gestern damit zu dekoriren.

Heute erhielt der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm von König Edward den Hosenband-Orden.

Nach dem gestrigen Gottesdienst in der Whippingham-Kirche begaben sich Kaiser Wilhelm und der Kronprinz direkt auf die Jacht „Hohenzollern" und erhielten einen Salut von 21 Kanonenschüssen. König Edward besuchte die Jacht des Kaisers, welcher die Uniform eines britischen Admirals angelegt hatte. Noch andere fürstliche Besucher, sowie Lord Roberts und Herr Brodrick erschienen.

Die Vorbereitungen für das Leichenbegängniß Victorias sind jetzt beinahe vollständig.

London, 27. Jan. In Verbindung mit der Thronbesteigung des König Edward wird jetzt eine Thatsache bekannt, welche die Voraussicht der verstorbenen Königin so recht zu illustriren geeignet ist. Vor mehreren Jahren schon, als Sir William Vernon-Harcourt noch Haussekretär war, sandte ihm die Königin Victoria ein versiegeltes Packet mit der Weisung, es erst nach ihrem Tode zu öffnen. Am Mittwoch wurde dies Packet in der Hauskanzlei gefunden und dem Könige zugesandt. Es enthielt ein Memorandum der Königin über die Thronbesteigungs-Zeremonien, worin empfohlen wird, ihr Nachfolger solle nicht persönlich anwesend sein, wenn er zum König proklamirt werde. Die hinterlassene Anordnung erklärt das Fernbleiben des Königs von jenen historischen Zeremonien.

Die Südafrika-Kämpfe.

Kapstadt, 28. Jan. Es wird berichtet, daß die, in die Kapkolonie eingedrungenen Boeren jetzt den Distrikt Ondtshoorn erreicht und dort ein kleines Scharmützel mit den Vertheidigungs-Streitkräften gehabt haben.

London, 28. Jan. Lord Kitchener bestätigt in einer Depesche an das britische Kriegsamt, daß die Boeren einen britischen Militärzug wegnahmen. Er fügt hinzu, sie hätten sich später vor einem britischen Panzerzug zurückgezogen; der letztere kam jedoch offenbar zu spät, um noch etwas auszurichten. Ferner sagt Kitchener:

Cumingham war Freitag bei Middlefontain und Kappenfontain mit Delarey's Streitkräften in Kontakt. Babington, der von Ventersdorp nördlich zog, bedrohte die Flanke des Feindes, worauf die Boeren nach Westen sich zurückzogen. Cumingham's Verluste waren 2 Offiziere verwundet, 4 Mann getödtet und 37 verwundet.

In dem Gefecht bei Lichtenburg am 17. Januar wurde eine Anzahl Mitglieder der britischen Yeomanry gefangen genommen, die aber seither wieder freigelassen wurden mit Ausnahme eines Majors und drei Soldaten. Bis jetzt sind noch keine Einzelheiten eingetroffen.

Smith-Dorien hatte einen 5 Stunden dauernden erfolgreichen Kampf während er sich auf dem Marsche von Wonderfontain nach Carolina befand. wo die Boeren sich zusammenzogen. Der Feind war dort in beträchtlicher Stärke und hielt den Fluß besetzt, wurde aber vertrieben. Unsere Verluste waren ein Offizier getödtet, zwei Offiziere und 13 Mann verwundet.

Pretoria, 28. Jan. Die Boeren haben 87 britische Einwohner aus Pietersburg, Transvaal (im Zoutpan-Distrikt) ausgewiesen, und dieselben kommen hierher.

Der „Wächter", eine Boeren-Zeitung, bringt — nach Ansicht der Briten — übertriebene Berichte von Boeren-Erfolgen. Da wird z. B. gemeldet, daß alle Holländer in der Kap-Kolonie sich im Aufstande befinden, und daß die britischen Verbindungs-Linien zerstört seien. Die Boeren tragen ein zuversichtliches Wesen betreffs des Ausgangs des Krieges zur Schau.

Amsterdam, 28. Jan. In einer Depesche aus Utrecht werden die neuerlichen beunruhigenden Angaben über den Gesundheitszustand des Präsidenten Krüger abermals als völlig unbegründet bezeichnet.

Achtzehn sollen ertrunken sein!

Rotterdam, 28. Jan. Der Dampfer „Holland" von London ist heute früh am nördlichen Pier, während er in den Nieuwewaterweg der Maas einlief, in Trümmer geagngen. Der Kapitän und 6 Mann wurden gerettet. Man fürchtet, daß 14 Mitglieder der Bemannung und 4 Passagiere ertrunken sind.

Verdi gestorben.

Mailand, 28. Jan. Der berühmte Tondichter Giuseppe Verdi ist noch Sonntag früh gestorben, nachdem er mehrere Male fälschlich todtgesagt worden war. Obgleich sein Tod jeden Augenblick erwartet wurde, hat das Ereigniß die größte Trauer in ganz Italien hervorgerufen. König Viktor Emanuel hat in seiner und seiner Gemahlin Namen ein Beileids-Telegramm an die Familie gesandt. (Verdi wurde am 10. Oktober 1813 geboren.)

Es werden Vorbereitungen für ein Staats-Begräbniß getroffen, obwohl Verdi um ein sehr einfaches Begräbniß bei Tagesanbruch oder zur Abendzeit, und zwar ohne Musik, ersucht hatte.

Der italienische Senat hielt eine Extrasitzung zu Ehren des Dahingeschiedenen ab — der ein Mitglied des Senats war — und beschloß, eine Büste Verdi's im Sitzungssaal aufzustellen.

Verdi hat ein Vermögen von etwa 3 Millionen Dollars hinterlassen. Obwohl er sich gern mit Komfort und mit Werken von künstlerischem Geschmack umgab, war seine persönliche Lebensweise sonst eine äußerst anspruchslose und einfache. Die Oper „Aida" soll ihm das Meiste eingebracht haben.

Inland.

Eine Niederlage Chicagos

Im Drainagekanal-Streit!

Washington, D. C., 28. Jan. Das Bundes-Obergericht gab heute eine Entscheidung im Chicagoer Drainagekanal-Prozeß ab, durch welche die, vom Staate Illinois und der Drainagekanal-Distriktsbehörde erhobenen Einwände abgewiesen werden. Der Prozeß war vom Staat Missouri gegen den Staat Illinois und die Drainagekanal-Behörde angestrengt worden, zu dem Behuf, die Benutzung des Kanals zu verhindern, wegen angeblicher Verunreinigung des Trinkwassers von St. Louis, und die vorliegende Entscheidung erhält den Standpunkt des Staates Missouri aufrecht.

Die Entscheidung wurde von Richter Shiras abgegeben. Sie war keine einstimmige, sondern der Vorsitzer des Obergerichts (Fuller) sowie die Beisitzer Harlan und White gaben eine gegentheilige Meinung ab.

Washington, D. C., 28. Jan. Die heutige Entscheidung des Bundes-Obergerichts im Drainagekanal-Streit bedeutet, daß dem Staat Missouri als Kläger erlaubt ist, seine Anschuldigungen gegen den Staat Illinois bezüglich der Verunreinigung des St. Louiser Trinkwassers zu beweisen. Der abgewiesene Einwand der Drainage-Behörde hatte sich auf das Anhören der Klage durch den Gerichtshof überhaupt bezogen. Immerhin ist die Entscheidung vorläufig ein Sieg der St. Louiser, und sie kommt für die beklagte Partei überraschend.

Fängt gut an!

Billet-Verkauf für die Sängerfesthalle-Klopffechterei.

Cincinnati, 28. Jan. Heute begann der Verkauf von Sitzen für die Klopffechterei zwischen Jeffries und Ruhlin, welche am 15. Februar in der Sängerfest-Halle dahier stattfinden soll, und um Mittag waren bereits $10,000 eingegangen. Darin sind die, per Post eingelaufenen Bestellungen, welche sich bis jetzt auf etwa $8000 belaufen, noch nicht mitgerechnet.

Es ist immer noch viel davon die Rede, die Abhaltung des Faustkampfes auch weiterhin gerichtlich anzufechten, und die Bewegungen der beiderseitigen Anwälte werden mit großem Interesse verfolgt.

Columbus, O., 28. Jan. Der Staatsgouverneur Nash hat den Staats-Generalanwalt Sheets ermächtigt, die nöthigen Schritte zu thun, um die Jeffries-Ruhlin'sche Klopffechterei in Cincinnati zu verhindern.

Zugunsten des Staats entschieden.

Springfield, Ill., 28. Jan. Kreisrichter James A. Creighton hob heute den Einhalts-Befehl auf, welcher den Staats-Versicherungssuperintendenten Van Cleave verhinderte, $30,000 Steuern, die auf Brutto-Prämien der Feuerversicherungs-Gesellschaften erhoben wurde, in den Staatsschatz zu zahlen. Die Versicherungs-Gesellschaften machten geltend, daß die Brutto-Prämie nicht die Prämie auf eingezogene und nicht abgelieferte Policen einschließe. Indeß hält der Gerichtshof daran fest, daß der Ausdruck einfach die gesammten Prämien bedeute, welche eingingen, ohne Rücksicht darauf, was zurückgezahlt werde, welcher Akt ein Theil des Kontraktes sei. Diese Entscheidung würde eine Ersparniß von etwa $30,000 jährlich für den Staat bedeuten. Es wird aber noch Berufung an das Obergericht eingelegt werden.

Baldige Schlichtung erwartet.

Omaha, Nebr., 28. Jan. General-Adjutant Michie erhielt ein Telegramm von Leutnant Dixon, welcher die Schwadron A des 8. Kavallerie-Regiments befehligt, die sich jetzt zu Henrietta, im Indianerterritorium befindet. Dixon sagt, er erwarte heute den Bundesmarschall Bennett daselbst, und er habe eine Konferenz mit dem Indianerführer „Crazy Snake" arrangirt und er erwarte eine baldige Schlichtung des sogenannten Indianer-Aufstandes. Die sensationellen Nachrichten über letzteren sind allem Anschein nach stark übertrieben gewesen.

Im Kongreß

Von den Philippinen wieder viel die Rede.

Washington, D. C., 28. Jan. Beim Zusammentritt der heutigen Senats-Sitzung machte der zeitweilige Vorsitzende Frye auf folgende Depesche aus Manila aufmerksam, die verlesen wurde:

Manila, 28. Jan. An den Vorsitzenden des Senats und den Sprecher des Abgeordnetenhauses, Washington: Die Föderalisten-Partei erhält Zuwachs zu Tausenden in allen Theilen der Inselgruppe. Die Haltung der, bisher unversöhnlichen Presse und die allgemeine öffentliche Meinung zeigen, daß die Arbeiten der Partei zur Herbeiführung des Friedens bald von Erfolg gekrönt sein werden. Bis jetzt haben politische Parteien ihre Formirung nach Plänen versucht, welche mehr oder weniger die amerikanische Souveränität in Frage stellten. Unsere Platform erkennt die Souveränität der Ver. Staaten in ihrer Haupt-Planke an, mit Freiheit für jeden Bürger, friedlich für seine politischen Ideen zu wirken. Die Stunde des Friedens hat geschlagen. Auf unserer Platform sind viele Filipinos von bisher unversöhnlichen Ideen gruppirt; aber einige hartnäckigere lehnen es ab, sich anzuschließen, — denn obgleich sie Willens sind, die Souveränität der Ver. Staaten anzunehmen, macht die Aussicht auf unbestimmte Fortdauer der Militär-Regierung sie mißtrauisch hinsichtlich der Absichten der Ver. Staaten und verzögert ihre Unterwerfung.

Es wird sicherlich dieses Mißtrauen bestärken, wenn der amerikanische Kongreß sich vertagt, ohne dem Präsidenten die Ermächtigung zu geben, eine neue Zivil-Regierung mit den gewöhnlichen Befugnissen zu errichten, und diese Angelegenheit auf mindestens ein Jahr hinausgeschoben wird, bis der neue Kongreß sie vornimmt. Das Direktorium der Föderalisten-Partei glaubt, daß die Verleihung einer solchen Befugniß an den Präsidenten Vertrauen einflößen und die Annahme der Souveränität der Ver. Staaten sowie den Eintritt des Friedens beschleunigen würde. Daher bittet das Direktorium beide Häuser des Kongresses, den Präsidenten McKinley zu ermächtigen, eine Zivil-Verwaltung zu errichten, wenn immer er dies für gelegen halten sollte.

(Gez.) Frank H. Bourns, Dr. Pardo de Tavero, Florentino Torres."

Wie angekündigt wurde, hielt Senator Towne von Minnesota heute seine erste und letzte politische Rede im Senat aus Anlaß der Einbringung seiner Resolutionen für die Unabhängigkeit der Philippiner. Die Rede gehört zu den großen oratorischen Leistungen des Senats.

Washington, D. C., 28. Jan. Nach der Einbringung mehrerer Vorlagen von geringfügiger Bedeutung brachte der Abgeordnete Brosius von Pennsylvanien, als Vorsitzer des Ausschusses für Banken und Kourantgeld, seine Vorlage betreffs Ausdehnung der Nationalbanken-Freibriefe auf zwanzig Jahre auf's Tapet. Richardson, der Führer der Minorität, verlangte eine Erklärung der Vorlage, und Brosius bemerkte, daß die Freibriefe von 1713 Nationalbanken am 14. Juli 1902 erlöschen. Richardson erhob Einwand. „Versteht der Herr," fragte Brosius, „daß diese Vorlage absolut nothwendig ist für die Existenz der Nationalbanken?"

„Wenn dem so ist", erwiderte Richardson, „warum ist sie nicht schon früher eingebracht worden? Ich erhebe Einwand gegen ihre Erörterung mit einhelliger Zustimmung."

Washington, D. C., 28. Jan. Unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung des Abgeordnetenhauses ernannte der Sprecher die Herren Dalzell von Pennsylvanien, Grosvenor von Ohio und Richardson von Tennessee zu Haus-Mitgliedern des gemeinschaftlichen Ausschusses, welcher Vorbereitungen für das Zentennialfest der Ernennung von John Marshall zum Bundes-Oberrichter treffen soll.

Das Haus nahm eine Vorlage an, welche der Moline- & Peoria-Bahn die Ermächtigung ertheilt, eine Brücke über den Rock River in Illinois zu errichten.

Washington, D. C., 28. Jan. Sowie Towne im Senat seine Rede zugunsten sofortiger Einstellung der Feindseligkeiten auf den Philippinen-Inseln beendet hatte, schied er aus dem Senat aus (für welchen er bekanntlich von Gouverneur Lind von Minnesota als vorläufiger Nachfolger des verstorbenen Cushman K. Davis ernannt worden war) und seinem, von der Minnesota'er Legislatur erwählten Nachfolger Moses E. Clapp wurde der Amts-Eid abgenommen.

Alaska-Bahn wieder verkehrsfrei.

Seattle, Wash., 28. Jan. Aus Alaska bringt der Frachtdampfer „Ruth" die Kunde, daß die zweiwöchige Schnee-Blokade auf der White Paß & Yukon-Eisenbahn (der einzigen in Alaska) am 19. Januar gebrochen, und am 20. Januar der Verkehr wieder vollständig aufgenommen wurde.

Vom Grubenarbeiter-Konvent.

Indianapolis, 28. Jan. Mit überwältigender Mehrheit beschloß der hier tagende Nationalverband der Grubenarbeiter, die nächstjährige Konvention wieder in Indianapolis abzuhalten. (Schon zum dritten Male.) Es hatten sich noch viele andere Städte darum beworben.

Schiffsbauer gestorben.

Milwaukee, 28. Jan. W. H. Wolf, Schiffsbau-Veteran und eine sehr bekannte Persönlichkeit in der ganzen Binnensee-Gegend, ist heute nach längerer Krankheit im Alter von 72 Jahren gestorben.

Hr. Wolf war viele Jahre hindurch der Chef der Schiffsbau-Firma Wolf & Davidson dahier.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

So jung, und schon so verdorben.

Der 9 Jahre alte John Hartigan und dessen Genosse bei zahlreichen Taschendiebstählen, der 11jährige Cimberto Hewser, wurden heute von Richter Martin dem Jugendgericht überantwortet. Am Samstag Nachmittag waren sie von Geheimpolizisten dabei abgefaßt worden, wie sie in einem großen Geschäftshause an State Straße zwei Käuferinnen, Frl. Flora Freund, von No. 813 74. Straße, und Frl. Amelia Woodward, 47 Ridgeway Court, die Geldbörsen aus den Taschen eskamotirten. Inzwischen hat die Polizei ermittelt, daß diese Knaben vor Kurzem als Mitglieder der Gesellschaft, welche hier Hoyt's Posse „A Hole in the Ground" zur Aufführung brachte, von St. Paul nach Chicago gekommen sind, und daß diese Jungen in allen Städten, wo sie bisher mit der Gesellschaft weilten, am Theaterausgang nach Schluß der Vorstellungen sich unter die Besucher mengten und wo sich ihnen eine günstige Gelegenheit zum Taschendiebstahl darbot, diese auch ausnutzten. Hier hatten sich die beiden jugendlichen Langfinger von der Theater-Gesellschaft getrennt und sich bereits Eisenbahnfahrkarten zur Reise nach New York gekauft, wohin sie von hier aus ihr Operationsfeld verlegen wollten.

Eifersüchtige Wirthe.

Auf Veranlassung einer Anzahl Wirthe der Südwestseite wurde heute der Hilfs-Superintendent A. R. Mensing von der Bullen Malting Co., 18. Str. und Canalport Ave., dem Richter Sabath unter der Anklage vorgeführt, eine Wirthschaft betrieben zu haben, ohne sich im Besitz einer städtischen Schankgerechtsame zu befinden. Wie Mensing angab, pflegen Beamte der Bullen Malting Co., die selbst kein Bier fabrizirt, für die mehreren Hundert Arbeiter derselben Bier aus der nächsten Brauerei kommen zu lassen, welches dann gegen Biermarken an die Arbeiter abgegeben wird. Wie Mensing erklärt, geschehe dies keineswegs, um Profit aus dem Verkauf des Bieres zu ziehen, sondern lediglich, um die Arbeiter davon abzuhalten, während der Arbeitszeit in die nächste Wirthschaft zu laufen, um sich dort zu stärken. Am Ende jeder Woche werde der Betrag der verbrauchten Biermarken vom Lohn des betr. Arbeiters abgezogen. Richter Sabath verschob die weitere Verhandlung der Angelegenheit auf Mittwoch.

Des Daseins müde.

In einer Kleiderkammer seines Hauses, No. 4927 Michigan Ave., wurde heute der 64 Jahre alte Viehhändler Jos. Osher, mit einer Kugel im Schädel, todt aufgefunden. Osher, schon seit mehreren Jahren Wittwer, war in der letzten Zeit schwer leidend und drohte öfters damit, seinem Leben ein Ende machen zu wollen.

Arbeitslosigkeit und Krankheit trieben den 35 Jahre alten E. M. McCoy in den Tod. Mitglieder seiner Familie fanden ihn vorgestern Abend im Keller seines Hauses, Nr. 1357 N. Sacramento Ave., an einem Strick hängend, todt vor.

* Aus dem Hause Nr. 53 N. Ada Str., wo bereits fünf Personen an den Pocken erkrankt sind, wurde heute Frau Henriette Kratochwil als blatternkrank nach dem Isolir-Hospital geschafft.

* Das von Pierpont J. Morgan und Anderen organisirte Eisenbahn-Syndikat geht angeblich mit der Absicht um, auch die Pullman Palastwagen-Gesellschaft auszukaufen.

* Vom Countyrath werden heute neue Ernennungen für den Aerztestab des County-Hospital gemacht werden. Es sind 30 Plätze zu besetzen. Bewerber sind etwa 500 vorhanden.

* Richter Mahoney überwies heute den Milchfuhrmann Charles Ohmann, der in Diensten des Milchhändlers C. W. Nelson, 1440 Belmont Ave. stand, behufs Prozessirung an das Kriminalgericht. Ohmann bekannte sich schuldig, in 15 Häusern von Lake View, an deren Insassen er Milch ablieferte, Schmucksachen und kleinere Geldbeträge entwendet zu haben. Der Richter setzte die Bürgschaft auf je $300 in jedem Falle fest.

* Der Andrang zu Professor Herrons Vorträgen in der Zentral-Musikhalle nimmt von Woche zu Woche zu, und gestern war das große Lokal bis auf den letzten Platz mit Zuhörern besetzt. Redner gab gestern eine Schilderung von Dem, was er sich unter dem „Himmelreich" vorstellt. Er erklärte, dasselbe werde anbrechen, nachdem die Menschheit durch den Sozialismus reif für die Freiheit gemacht worden sei.

Aus dem Gesundheitsamt.

Die Sterblichkeitsrate nimmt wieder ab.

Während in den drei vorhergegangenen Wochen auf dem Gesundheitsamt durchgängig je 538 Todesfälle angemeldet worden waren, hat deren Zahl sich in letzter Woche nur auf 482 belaufen. Sie wurde von den Geburten um 91 übertroffen. Nach Altersklassen, Geschlechtern und Todesursachen vertheilen die Serbefälle sich wie folgt:

	28. Jan. 1901.	19. Jan. 1901.	27. Jan. 1900.
Gesammtzahl der Todesfälle	482	509	486
Todesrate per Jahr, per 1000	14.77	15.61	14.78
Nach Geschlechtern:			
Männlich	256	273	277
Weiblich	226	236	206
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	98	111	116
Zwischen 1 und 5 Jahren	40	47	70
Ueber 60 Jahre	102	107	72
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	12	13	18
Schlagfluß	16	8	10
Bright'sche Nierenkrankheit	18	16	24
Bräune	26	37	30
Schwindsucht	53	52	54
Krebs	17	26	18
Krämpfe	12	13	11
Diphtherie	11	11	21
Herzkrankheiten	30	36	26
Nervenkrankheiten	19	27	26
Lungenentzündung	74	120	104
Typhus	8	3	2
Scharlachfieber	3	3	9
Selbstmord	7	5	4
And. gewaltsame Todesursachen	23	21	18
Influenza	17	18	1

Geburten:

Männlich	303
Weiblich	270
Zusammen	573

Heute meldete sich im Gesundheitsamt, nachdem er vorher in verschiedenen Bureaux der Stadthalle herumgeirrt war, ein gewisser Martin Cune blatternkrank. Er befand sich in einem bereits ziemlich vorgeschrittenen Stadium der Krankheit. Das Gesundheitsamt wiederholt immer von Neuem eindringlich die Mahnung, sich impfen zu lassen und liefert statistische Belege für die fast völlige Eindämmung, welche in Bezug auf die Blattern gelungen ist, seitdem man ihr mit der Kuhpocken-Impfung begegnet. In den Vereinigten Staaten starben an den Blattern 1871, als die Bevölkerung des Landes sich auf 50,000,000 Köpfe stellte, 143,000 Menschen. Jetzt ist die aus gleicher Ursache resultirende Sterblichkeitsziffer auf einige Hundert Fälle im Jahre herabgemindert. — Im Laufe der Woche sind vom Gesundheitsamt 60,500 Tuben Lymphe und 240 Violen Diphtherie-Serum vertheilt worden. 159 Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden im Laufe der Woche gemeldet: Diphtherite, 59; Scharlach, 50; Blattern, 25; Masern, 24; Keuchhusten, 1.

Wurden zu aufdringlich.

Sechszehn professionelle Bettler, welche gestern und vorgestern Abend Theaterbesucher auf der Straße, in der Nähe der verschiedenen Musen-Tempel, belästigt hatten und ihres zudringlichen Gebahrens halber von der Polizei verhaftet worden waren, hatten sich heute vor Richter Prindiville im Harrison Str.-Polizeigericht gegen die Anklage des unordentlichen Betragens zu verantworten. Jedem der Sechszehn — Thomas Kelly, Frank Stewart, Charles McBride, Mike Farry, John Singer, Ludwig Snyder, James Martin, John Cashman, Jessie S. Meyers, James Carey, Thomas Ryan, Jomes Moran, Walter Bowent, Chas. Nicholas, Simon Flakes und Hank Thomas mit Namen — wurde vom Richter auf 23 Tage Quartier und Arbeit in der Bridewell angewiesen und dadurch die Möglichkeit genommen, während der nächsten drei Wochen auf den Bettel zu gehen.

Kurz und Neu.

* Am Mittwoch tritt hier im Lexington Hotel die Jahreskonvention des Verbandes der Zeitungsherausgeber von Illinois zusammen.

* Auf das Betreiben von Gläubigern der Firma ist gegen die Union Feather und Wool Manufacturing Co., No. 21 Wabansia Avenue, das Bankerottverfahren eingeleitet worden. Zum Massenverwalter hat das Gericht Herrn Henry W. Leman ernannt.

* In Süd-Chicago sind Joseph Hebert, Michael O'Meara und Michael S. Keharp unter der Anklage dingfest gemacht worden, in einen, unter Zollverschluß befindlichen Frachtwaggon eingebrochen zu sein. Die Verhafteten wurden der Bundesbehörde ausgeliefert.

* Joseph Herbert und Michael O'Mora, Beide noch nicht den Kinderschuhen entwachsen, wurden heute beim Einbruch in einen Frachtwaggon erwischt und in der Polizeistation von South Chicago eingesperrt. Bei der Körpervisitation der Gefangenen wurde gestohlenes Gut vorgefunden.

* Der städtische Fisch-Inspektor P. J. Murray berichtet, daß in hiesigen Kühlspeichern seit Jahren Fische im Gesammtgewicht von 13,000,000 Pfd. lagern. Er empfiehlt, es zur Vorschrift zu machen, daß beim Verkauf solcher Fische angegeben werden müsse, es seien gelagerte und nicht frische.

* Richter Prindiville stellte heute Michael Lady, der angeklagt ist, Albert Brandt um $25 beschwindelt zu haben, bis zu seinem morgen stattfindenden Verhör unter 500 Bürgschaft. Lady soll sich für „Skinny" Madden, den Geschäftsführer der „Junior Steamfitters' Union" ausgegeben und auf Grund dieser Angabe das Geld von Brandt erhalten haben.

$15,000,000.

Auf diesen Betrag wird P. D. Armours Nachlaß veranschlagt.

Der Verstorbene hat testamentarisch keinerlei wohlthätige oder gemeinnützige Stiftungen berücksichtigt.

Beim Nachlassenschafts-Gericht ist heute das Testament Philip D. Armours zur Bestätigung eingereicht worden. Dasselbe, vom 30. Januar 1900 datirt, verfügt über ein auf $15,000,000 veranschlagtes Vermögen, mit der Bestimmung, daß dasselbe zu gleichen Theilen der Wittwe des Erblassers und dem einzigen überlebenden Sohne desselben, Jonathan Ogden Armour, zufallen solle. Von seinen Enkeln Philip D. und Lester Armour sagt der Testator, er hätte für dieselben schon bei Lebzeiten gesorgt, indem er ihrem verstorbenen Vater, dessen Erben sie sind, einen großen Theil seines Vermögens abtrat. Jedoch sollen beiden Enkeln, und zwar sobald sie 25, und sobald sie 30 Jahre alt werden von der Großmutter und dem Onkel je $500,000 ausgezahlt werden, zusammen also je eine Million.

Die Wittwe des Erblassers und Jonathan Ogden Armour sind auch zu Testamentsvollstreckern bestimmt worden und erhalten volles Verfügungsrecht über die Erbmasse. Sie geben an, daß von der Nachlassenschaft nur $100,000 in beweglicher Habe bestehen.

Es heißt, daß Philip D. Armour das Fortbestehen des Armour Institute schon bei Lebzeiten durch eine reiche Schenkung gesichert habe.

Für die Eintragung des Testaments ist eine Gebühr von $15,000 zu erlegen gewesen.

Später. — Anwalt Quinn hat nachträglich einen Irrthum in der Eingabe entdeckt und ihn verbessert. Der angegebene Werth des Grundeigenthums beziffert sich nur auf $100,000 und der der beweglichen Habe auf $14,900,000. Vorher hatte das Verhältniß umgekehrt gestanden.

Alex. Beaubiens Geburtstag.

Wie ein Märchen klingt es, und doch ist es die volle unleugbare Wahrheit, daß auf dem nämlichen Boden, auf welchem sich jetzt die großen Geschäftspaläste der Weltstadt Chicago erheben, vor 70 Jahren noch die Pattawatomie-Indianer mit einer kleinen Anzahl weißer Ansiedler freundschaftlich beisammen hausten und daß in den jetzt dicht besiedelten Residenzdistrikten der Stadt damals noch wilde Thiere, wie Bären und Wölfe, auf der Jagd erlegt wurden. Zu den wenigen noch lebenden Zeugen aus jener allerersten Entwickelungsepoche unserer Stadt gehört Alexander Beaubien, welcher heute vor 79 Jahren in einer Blockhütte, die dort gelegen war, wo sich gegenwärtig das interimistische Hauptpostgebäude befindet, als das erste in Chicago geborene Kind weißer Eltern das Licht der Welt erblickte und, da er noch in großer Rüstigkeit seinen Dienst als Schließer in der Revierwache an Harrison Straße versieht, heute dort, wie auch in seiner Wohnung, No. 72 Whipple Straße, der Gegenstand zahlreicher herzlicher Beglückwünschungen wurde.

Jugendlicher Langfinger.

Der 12 Jahre alte Peter Kane wurde heute vor Richter Dooley im Polizeigericht der Revierwache an Maxwell Straße des Diebstahls schuldig befunden und dem Jugendgericht überantwortet. Der Junge hatte mit seinem Schulgefährten William Brown viel in der Wohnung der Eltern des Letzteren, im Hause Nr. 352 Polk Straße, verkehrt. Browns Vater, Musiker von Beruf, hatte in einer Schublade seines Notenpultes $40 verwahrt. Dieses Geld war gestohlen worden. William Brown hatte bald darauf bemerkt, daß sein Spielgenosse Peter Kane seit einigen Tagen herrlich und in Freuden lebte. Am Samstag Nachmittag hatte er mit vier Schulkameraden in einer Loge der Vorstellung in der „Academy" an der Westseite beigewohnt. Der junge Brown ermittelte, daß Kane für die Loge bezahlt und seine Freunde zum Theaterbesuch eingeladen hatte. Das führte zur Verhaftung des jungen Geldverschwenders. $30 von dem gestohlenen Gelde wurden noch in dessen Besitz vorgefunden.

* John Gerniwski, angeblich ein zur Kirche des Bischofs Kozlowski gehöriger Priester, stand heute unter der Anklage der Trunkenheit vor Richter Prindiville in dem Harrison Str.-Polizeigericht. Der Richter entließ ihn straffrei, nachdem er ihm eine gehörige Standpauke gehalten hatte.

* In Springfield wird am Mittwoch und am Donnerstag die zweite Jahresversammlung der Historischen Gesellschaft des Staates Illinois stattfinden. Es sind für dieselbe zahlreiche interessante Vorträge angemeldet, darunter einer von Herrn Wm. Vocke von hier, über „Die Ziele historischer Forschung".

* Zur gegenseitigen Förderung ihrer Interessen haben etwa 400 der 1100 Kandidaten, welche auf der Zivildienst-Anwärterliste des städtischen Polizeidepartements stehen, die „Police Eligible Association" gegründet und die folgenden Beamten erwählt: Präsident, Joseph T. Kean; Vize-Präsident, T. F. Joyce; Sekretär, Robert F. Denvir; Schatzmeister, John Connors. Morgen Abend soll in Jungs Halle, 106 Randolph Str., eine weitere Versammlung abgehalten werden.

Gefährliches Schadenfeuer.

Dasselbe wüthete heute zu früher Morgenstunde an Commercial Ave.

Zwei Familien sind durch einen Brand obdachlos geworden, welcher heute Morgen, kurz nach 1 Uhr, in dem Zigarrenladen von Tony Orado, 8936 Commercial Ave., zum Ausbruch kam und dieses, sowie die zwei anstoßenden Gebäude, fast vollständig in Asche legte. Der Sachschaden, welchen das Feuer anrichtete, vertheilt sich wie folgt:

Einstöckiges Holzgebäude, No. 8936 Commercial Ave., Eigenthum und als Zigarrenladen von Tony Orado benutzt. Vollständig zerstört. Schaden $500.

Zweistöckiges Holzgebäude No. 8940 Commercial Ave., von Louis Heim als Wohnhaus und Bäckerei benutzt. Schaden $400; voll versichert.

Einstöckiges Holzgebäude, No. 8938 Commercial Ave., von Samuel Lavine als Wohnung und Schneiderwerkstätte benutzt. Schaden $700, Versicherung $600.

Der Brand entstand in dem Zigarrenladen von Tony Orado, wie man annimmt, durch eine Gasflamme, die des Nachts über im Lokal gebrannt hatte. Da Orado an 92. Str. und Commercial Avenue wohnt, so wurde das Feuer erst entdeckt, nachdem die Flammen schon bedenklich um sich gegriffen hatten. Bald stand auch das von Lavine bewohnte Nachbarhaus in Flammen. Lavine und seine aus Frau und drei Kindern bestehende Familie hatten bereits glücklich das Freie gewonnen, als Lavine einfiel, daß er eine Summe Geldes in seiner Wohnstube aufbewahrte und vergessen hatte, das Geld bei seiner eiligen Flucht einzustecken. Er drang in das schon lichterloh brennende Haus ein, kam aber nur bis zur Küche, wo er, von dem Rauche übermannt, besinnungslos zu Boden sank. Doch entdeckten ihn kurz darauf Feuerwehrleute, und Lavine wurde gerade noch rechtzeitig ins Freie geschafft, um dem Flammentod zu entgehen. In der Zwischenzeit hatten die Flammen auch das von der Familie Heim bewohnte Gebäude ergriffen, dieselbe konnte sich aber ohne weitere Fährlichkeit ins Freie retten.

Selbstmordversuch.

Frau Beulah Ament, von No. 3850 Ellis Ave., wurde gestern auf dem Drexel Boulevard, in der Nähe der 39. Straße, bewußtlos aufgefunden und von der Polizei mittels Ambulanz nach dem Baptisten-Hospital übergeführt. Den Ermittelungen zu Folge, welche die Polizei inzwischen angestellt hat, war Frau Ament in Folge des Verschluckens einer großen Dosis Laudanum ohnmächtig geworden. Das soll schon der zweite Selbstmordversuch sein, den die Frau, die auch unter dem Namen Beulah Martin in den Kreisen der hiesigen vornehmen Lebewelt eine Rolle spielte, in der letzten Zeit gemacht hat. Wie behauptet wird, hat ein hier in weitesten Kreisen bekannter Börsianer die schöne Frau so lange umschwärmt, bis sie sich schließlich innigst und treu von jenem Herzensbrecher geliebt glaubte. Während der letzten Monate soll sie wiederholt Beweise nicht nur von vollständiger Gleichgiltigkeit ihr gegenüber, sondern auch von der Treulosigkeit des Geliebten erhalten haben. Am Mittwoch der vorigen Woche fand der Hausmeister des Gebäudes No. 3850 Ellis Ave. Frau Ament in ihrer Wohnung bewußtlos auf ihrem Bette liegend vor. Ein zur Hälfte geleertes Fläschchen mit der Aufschrift „Laudanum", das neben der Ohnmächtigen lag, ließ ihn einen Selbstmordversuch vermuthen. Er rief eiligst einen Arzt herbei, dem es gelang, die Lebensgeister der unglücklichen Frau wieder wach zu rufen. Nachdem sie wieder ganz außer Gefahr war, soll Frau Ament verschiedene Versuche gemacht haben, den Treulosen zu einer Zusammenkunft zu veranlassen. Da er hartherzig blieb, soll sich die Frau in ihrer Verzweiflung gestern Vormittag nach seiner Wohnung, an Drexel Boulevard, begeben, und als sie da nicht vorgelassen wurde, aufs Neue eine große Dosis Laudanum in selbstmörderischer Absicht verschluckt haben. Frau Ament kam, mit Geldmitteln reichlich ausgestattet, vor drei Jahren aus Birmingham, Alabama, nach Chicago.

* Auf Betreiben seiner Eltern, die heute vor Richter Prindiville den bei ihnen im Hause No. 213 W. Van Buren Straße wohnhaften, dreißig Jahre alten Edward Cleary als einen Faulpelz und Trunkenbold schlimmster Sorte schilderten, wurde derselbe, da er nichts zu seiner Rechtfertigung vorbringen konnte, unter einer Geldstrafe von $50 nach der Bridewell gesandt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditoriums-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und möglicherweise drohend heute Abend und morgen; Minimaltemperatur während der Nacht etwa 15 Grad über Null; morgen etwas milder; nordwestliche Winde, die morgen nach Südosten umschlagen.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; westliche, später veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt und möglicher Weise drohend heute Abend und morgen; nordwestliche Winde, die veränderlich werden.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend; morgen möglicherweise Schneegestöber in den nördlichen und westlichen Theilen; veränderliche, später südöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 26 Grad; Nachts 12 Uhr 19 Grad; Morgens 6 Uhr 19 Grad; Mittags 12 Uhr 19 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Dr. Rodermund entkommen!

Appleton, Wis., 28. Jan. Der vielgenannte Impfgegner Dr. M. J. Rodermund, welcher bekanntlich sammt seiner Familie unter Quarantäne gestellt und in seinem Hause von der gesammten Ortspolizei internirt wurde, weil er sich den Inhalt von Eiterbläschen eines Blatternkranken in Gesicht und Hände gerieben hatte, um den Beweis zu liefern, daß die Blattern überhaupt nicht ansteckend seien, hat seine Drohung wahrgemacht und ist aus der Quarantäne entkommen. Gegen 7 Uhr Abends entwischte er aus seinem Hause, ließ sich in einem Gefährt nach dem, 40 Meilen entfernten Waupaca bringen und fuhr dann mit einem Zuge der Wisconsin-Zentralbahn nach Chicago, wo er sich jetzt aufhalten soll. Rathbun, welcher ihn gefahren hatte, wurde nach seiner Rückkehr hierher verhaftet und gleichfalls unter Quarantäne gestellt. Man glaubt, daß Dr. Rodermund entkam, während die Wachen vor seinem Hause sich ablösten, und das Entkommen auf dem Weg telephonischer Verhandlungen geplant wurde. Die Aufregung dahier ist jetzt größer, als je zuvor.

Wem gehörte der Bär?

New London, Wis., 27. Jan. Im Gerichtshof dahier wurde eine merkwürdige Entscheidung abgegeben in dem Fall von Julius Heinz gegen einen Schlächter. Der Kläger entdeckte nämlich einen schwarzen Bären in seiner Höhle und verfolgte ihn mehrere Tage lang. Inzwischen kam ein anderer Jäger Namens H. Schröder auch in jene Gegend und erschoß den Bären. Schröder verkaufte den Bären an einen Schlächter in New London für $40. Der andere Jäger, der den Bären aus seiner Höhle aufgejagt hatte, beanspruchte einen Theil des todten Bären, und als Schröder ihm dieses nicht zugestehen wollte, brachte Heinz eine Klage gegen den Schlächter vor. Der Fall wurde von einer Jury untersucht und dieselbe entschied, daß der todte Bär dem Manne gehöre, der ihn zuerst entdeckt habe, und nicht dem Mann, der ihn getödtet habe. Es wird gegen die Entscheidung appellirt werden.

Viele verunglückte Schiffe.

Tacoma, Wash., 28. Jan. Der Zollkutter „Grant" hat heute Vormittag eine sehr gefährliche Fahrt nach vermißten Schiffen und verunglückten Seefahrern angetreten. Nicht weniger als 25 Schiffe, die nach dem Puget-Sund und der Küste bestimmt waren, werden vermißt; sie sind vermuthlich nordwärts getrieben. Fahrzeuge, die von Alaska angekomen sind, berichten, daß die ganze Küste der Insel Vancouver — 250 Meilen Felsen und Riffe — mit Trümmerstücken bestreut sei.

Rheder und Assekuranten an der ganzen Pacificküste warten mit gespannter Besorgniß auf die Rückkehr des „Grant."

Sollen Treue geschworen haben.

Manila, 28. Jan. In der Provinz Iloilo, auf den Panay-Inseln, sollen im Ganzen schon über 50,000 Philippiner der amerikanischen Regierung den Treueid geschworen haben.

Im Uebrigen dauert der Krieg mit den Filipinos fort. Eine Abtheilung des Generals Funston hatte neuerdings bei San Isidro zwei Scharmützel, in denen einer der gefürchtetsten Philippiner-Guerillaführer, Taguntan, gefallen sein soll.

Abermals heißt es, daß Aguinaldo sich in der Stadt Manila selbst aufhalte und entschiedener, als jemals, für die Fortsetzung des Kampfes um die Unabhängigkeit sei.

Zigaretten als Scheidungsgrund.

Oshkosh, Wis., 28. Jan. Uebertriebenes Rauchen von Zigaretten ist ein Grund für Ehescheidung—so hat Richter Burnell im Kreisgericht von Winnebago County, Wis. entschieden. Frau Beatrice Tracey suchte um Scheidung von ihrem Ehemann, Rolla Tracey nach und gab als Grund an, daß er im Rauchen von Zigaretten kein Maß noch Ziel kenne. Der Richter bewilligte daraufhin die Scheidung.

Tod eines Sonderlings.

Peoria, Ill., 28. Jan. Die Leiche von Jakob Kuntz, einem Einsiedler, wurde am Sonntag in einer elenden Hütte mehrere Meilen nördlich von hier gefunden. Sie war ganz in Lumpen gekleidet, in denen $456 in Baargeld und eine Besitz-Urkunde auf 80 Acres werthvollen Landes steckten. Der Coroner gelangte zu dem Wahrspruch, daß Kuntz sich zu Tode gehungert habe.

Ausland.

Steinkohle entdeckt.

In einem italienischen Distrikt.

Rom, 28. Jan. Steinkohle-Lagerungen, die anscheinend vielversprechend sind, wurden im veronesischen Distrikt San Giovanni Iliarion entdeckt. Ingenieure, welche seit vier Wochen mit der Kohle experimentiren, sprechen sich sehr günstig über dieselbe aus.

Zugunsten der Agrarier.

Berlin, 28. Jan. Die jüngste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses werden sich die Agrarier in ihrem Kalender roth anstreichen. Sie drangen nämlich mit ihrem Antrag, den Zolltarif, welcher der Landwirthschaft wesentlich gesteigerten Zollschutz gewährt, zu beschleunigen, mit großer Mehrheit durch. Derselbe wurde mit 238 gegen nur 43 Stimmen angenommen. Der Unterantrag von Theodor Barth (Freis. Vereinigung) die Interessen der Allgemeinheit wahrzunehmen und nicht durch einseitige Begünstigung der Bodenbesitzer die nationale Arbeit zu schädigen, wurde abgelehnt.

Für eine Erfindung gehalten.

Berlin, 28. Jan. Jüngst ging durch die Presse die Nachricht, es seien in Warschau acht deutsche Spione verhaftet und kurzer Hand nach Sibirien gebracht worden. In unterrichteten Kreisen wird diese Meldung allgemein für eine Erfindung tendenziöser Art gehalten.

Aus Liebeskummer.

Berlin, 28. Jan. In Spandau beging der Oberleutnant Gutschmidt des Garde-Fuß-Artillerie-Regimentes Selbstmord. Liebeskummer hat ihn in den Tod getrieben.

Neues Nahrungsmittel.

London, 28. Jan. Es wird offiziell aus den mittleren Provinzen von Indien berichtet, daß man entdeckt hat, daß Bambus eine Art „Manx" liefert, wie man dasselbe bisher noch nicht gekannt hat, und das den Bewohnern der von Hungersnoth betroffenen Distrikte eine große Hilfe in ihrer Noth war. Eine von der Regierung veranlaßte Analyse ergab, daß es eine zuckerhaltige Masse ist, gleich dem Rohrzucker. Seine Bestandtheile sind 95.23 Prozent Zucker, 2.66 Wasser, .96 Asche, .75 Glukose. Erfahrene Beamte und Eingeborene wußten bisher nichts von einem solchen Produkt des Bambus, und die Entdeckung desselben sahen die Eingeborenen als ein besonderes Geschenk der göttlichen Vorsehung an.

Telegraphische Notizen.

Inland.

—Millers Opernhaus in Peru, Ind., ist Sonntag früh durch eine Feuersbrunst theilweise zerstört worden.

— Der Betrag der Steuermarken, die aus dem Binnensteueramt in Peoria, Ill., gestohlen worden sind, beläuft sich auf $31,976. Von den Dieben hat man noch nicht die geringste Spur.

— Das 5jährige Töchterchen von John Piessa in Murphysboro, Ill., starb an Brandwunden, welche es beim Spielen mit Feuer im Hofraum der elterlichen Wohnung erlitten hatte.

— In New York wurde der 23jährige Schneider Abraham Magid, welcher die 17jährige Rachel Mutchnick verführt und dann in ein verrufenes Haus gebracht hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Dr. Wm. Simpson in New York, der (wie in der „Sonntagpost" berichtet) sich erschoß, hat späterer Angabe zufolge die Tat verübt, um seiner Frau die Lebensversicherungs-Summe zuzuwenden. Er hatte sein Vermögen in Spekulationen an der Börse verloren.

— Eine Feuersbrunst zerstörte in St. Louis das 5stöckige Gebäude der „Udell-Sampson Woodenware Co.", Nr. 503—505 N. Main Str., einen Schaden von $75,000 verursachend. Der Feuerwehrmann Louis Joerder wurde durch einen Sturz von einer Leiter schwer verletzt.

— In einem Kampfe zwischen Steuerbeamten und „Mondscheinlern" beim Elkhorn Creek an der Grenze der Kentuckyer Counties Letcher und Pike wurden die Beamten Tom Hollieseld und Simon Combs von den Mondscheinlern gefangen genommen. Der Erstgenannte war schon lange der Schrecken der Mondscheinler gewesen.

— In Guthrie, Oklahoma, eingetroffene Berichte melden, daß die Heimstätte des 16 Meilen östlich von Bristow, J. T., wohnenden Ranchers John Bartram von aufrührerischen Creek-Indianern niedergebrannt wurde. Die Nachricht bedarf jedoch noch der Bestätigung. Wenn sie auf Wahrheit beruht, so währe dies der erste neuere Gewaltakt gegen Weiße.

Ausland

— Eine militärische Feier zu Kaisers Geburtstag hat in Berlin Sonntag Mittag im Zeughaus stattgefunden.

— Laut Depeschen von der Nordküste Frankreichs hat ein heftiger Orkan auf dem Kanal geherrscht, und mehrere kleinere Boote sind zugrunde gegangen.

— Unter der Bemannung des britischen Dampfers „Friary", der in Hull liegt, hat sich ein weiterer Todesfall infolge Beulenpest ereignet.

— Der Konvent der preußischen Großstädte wird am Mittwoch eröffnet, und die Delegaten werden zahlreiche wichtige Munizipalfragen erörtern.

— Das Kabinet von Sachsen-Meiningen hat bekannt gemacht, daß in Zukunft anonyme Angebereien nicht berücksichtigt werden.

— Ein in Paris eingetroffener Beamter der russisch-chinesischen Bank will jetzt die, wie bereits gemeldet, beabsichtigte 82 Millionen Rubel-Anleihe für ostchinesische Bauzwecke abschließen.

— Der Mord in Konitz, Westpreußen, ist immer noch unentdeckt, hat aber dem Staate bereits 200,000 Mark gekostet. Die ausgesetzten Belohnungen betragen im Ganzen 32,000 Mark.

— In der chinesischen Provinz Schensi herrscht große Hungersnoth, und Tausende sind bereits gestorben! Der chinesische Hof hat die Vertheilung von Reis in großen Quantitäten anbefohlen.

— In Berlin sind zwei Unterschlagungen zur Anzeige gebracht worden. In der Mitteldeutschen Kreditbank waren 200,000 Mark, und in der Bank Kretschmars 80,000 Mark gestohlen worden.

— Madame Pauline Cassin-Caro, die sich in der Litteratur einen Namen gemacht, ist in Paris gestorben. Sie war die Gattin des berühmten Gelehrten und Mitgliedes der französischen Akademie Elmen Caro.

— Auf den gestern in der deutschen Kirche in Konstantinopel zur Feier von Kaiser Wilhelms Geburtstag abgehaltenen Extra-Gottesdienst folgte die Einweihung des, vom Kaiser gestifteten Brunnens auf dem Hippodrom-Platz.

— In Wien starb der bekannte Hoftheater-Maler Hermann Burgardt, der auf dem Gebiete der Theaterdekorationsmalerei Hervorragendes geleistet; ferner erlag einem Darmleiden der ehemalige österreichische Gesandte in Washington Graf Hoyos.

— Ein italienischer Dampfer lief in St. Vinzent an und berichtete, daß er nach vergeblichen Bemühungen, den britischen Dampfer „Cavour" zu schleppen, gezwungen gewesen sei, ihn am 24. Januar auf dem 40. Grade nördlicher Breite und dem 24. westlichen Längengrade seinem Schicksal zu überlassen.

— Der Stadtrath von Kiel hat den Plan des Herrn Krupp, neben den Krupp'schen Schiffsbau-Werken in Kiel mächtige schwimmende Docks zu bauen, abgewiesen, da die Handelskammer und die Nautische Gesellschaft dagegen Einwand erhoben hatten, weil dadurch die Hafeneinfahrt blockirt werden würde.

— Die preußische Regierung hat, indem sie sich die riesig steigenden Preise und die Beliebtheit der Moselweine zu Nutze machte, die großen, dem Staate gehörigen Forsten der Kreise Filsen und Bockstein abholzen und an Stelle derselben Weinberge anlegen lassen. Die erste Weinernte ist soeben zu hohen Preisen, nämlich zu 2000 Mark das Fuder, verkauft worden.

— Die „Vossische Zeitung" theilt mit, daß die Marine-Artillerie ein neues Schnellfeuergeschütz von 28 Zentimeter-Kaliber einführt. Zunächst würden die vier Linienschiffe der armirten Wittelsbach-Klasse je vier der neuen Geschütze erhalten, die auf zwei gepanzerte Drehthürme vertheilt werden würden. Das bisherige stärkste Kaliber in Deutschland war 24 Zentimeter.

— Das Sozialistenblatt „Le Petit Sou" in Paris machte kürzlich bekannt, daß es vorbereitet sei, Revolver an seine Abonnenten zu sehr mäßigem Preise zu verkaufen. Es sei nämlich überzeugt, daß eine bewaffnete Nation für die Wohlfahrt der Republik und des Landes unentbehrlich sei. Die Regierung beobachtete die Geschichte eine Woche lang und nahm schließlich den ganzen Vorrath weg.

— Die „Tageszeitung" in Berlin kann sich nicht darüber hinwegsetzen, daß die betreffende Reichstags-Kommission über die Petitionen behufs Einführung der Prügelstrafe zur Tagesordnung übergegangen ist. Sie kündigt daher an, der Petitionssturm um Wiedereinführung der Auspeitschung werde fortdauern. Dazu wiederholt die „Vossische Zeitung" höhnisch die schon vorher gestellte Frage, ob die Prügel auch gegenüber dem Weiberprügler Prinz Arenberg und Genossen in den Kolonien in Anwendung kommen sollten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Gascogne von Havre; Minnehaha von London.

Portland, Me.: Siberian von Glasgow.

Antwerpen: Noordland von New York.

Liverpool: Saxonia von Boston; Umbria von New York.

New York: St. Louis von Southampton; Etruria von Liverpool; Augusta Viktoria von Hamburg; Weimar von Bremen; Spartan Prince von Livorno u. s. w.

Angekommen.

New York: Hawaiian, nach San Francisco und Honolulu.

Am Lizard vorbei: Lucania und Cymric, von Liverpool nach New York; New York, von Southampton nach New York; La Bretagne, von Havre nach New York; Kensington, von Antwerpen nach New York.

Der Dampfer „La Gascogne", welcher von Havre in New York eintraf, hatte unterwegs fast ununterbrochen Sturm. Am Samstag zertrümmerte eine große Woge ein Rettungsboot und schlug ein Loch in die Verkleidung des Steuerbords. Ein anderes Rettungsboot war Tags zuvor zertrümmert worden. Unter den 400 Zwischendecks-Passagieren herrschte zeitweilig eine Panik.

Lokalbericht.

Tragisches Geschick.

Frl. Stella Thomas findet im Fahrstuhl des „Y. W. C. A.-Gebäudes" ihren Tod.

Ein trauriges Ende fand gestern ein blühendes junges Menschenleben im Gebäude der „Young Womans Christian Association," Nr. 288 Michigan Ave., welches das Heim von über 350 alleinstehenden Frauen und jungen Mädchen ist. Der Unfall, der mit dem Tode der 20 Jahre alten, in Burlington, Iowa, ansässigen Stella Thomas endigte, ereignete sich im Fahrstuhl des Gebäudes. Im zweiten Stockwerk war Dr. B. L. Reise damit beschäftigt, die Insassinnen des Gebäudes zu impfen. Frl. Thomas, welche noch geraume Zeit zu warten gehabt hätte, ehe die Reihe an sie gekommen wäre, beschloß, wieder in ihr, in einem der oberen Stockwerke gelegenes Zimmer zurückzukehren. Sie bestieg den Fahrstuhl, der mit Dampfkraft betrieben wird und sehr schnell zu fahren pflegt. Kaum hatte sich derselbe in Bewegung gesetzt, als Frl. Thomas einen Schwindelanfall erlitt und zu Boden fiel, unglücklicher Weise so, daß ihr Kopf gerade auf die Kante der vorderen offenen Seite des Fahrstuhls zu liegen kam. Ehe derselbe von dem Führer noch hätte zum Stillstand gebracht werden können, hatte der Fahrstuhl das nächste Stockwerk erreicht, und der Kopf der Unglücklichen wurde zwischen den Boden des Fahrstuhels und die, um ein Weniges vorstehende Kante des Fußbodens eingeklemmt. Der Führer des Fahrstuhles ließ denselben soweit hinabgleiten, daß die Verunglückte aus ihrer Lage befreit werden konnte. Man trug sie in das Bureau der Superintendentin, Frau M. A. Wilson, wo sich gleich darauf Dr. Reise einfand. Frl. Thomas hatte noch die Kraft, sich auf ihrem Lager aufzurichten, fiel aber im nächsten Augenblick wieder zurück und starb unter den Händen des Arztes.

Der Vater der Verunglückten, Professor Frank Thomas, Vorsteher der West Hill-Hochschule in Burlington, Ja., wurde telegraphisch benachrichtigt, und sein Eintreffen wird im Laufe des heutigen Tages erwartet. Die Verunglückte kam am 2. Januar hierher, um im Sherwood Musical College ihre musikalische Ausbildung zu vervollkommnen.

Kutschenwagen-Ausstellung.

Morgen Abend wird im Coliseum die erste hiesige Ausstellung von Fabrikaten der Mitglieder der „National Carriage and Harneß Dealers' Association" eröffnet. Diese Nationalvereinigung von Wagen- und Pferdegeschirr-Fabrikanten begann heute im Victoria-Hotel ihre Sitzungen mit den einleitenden Berathungen zu ihrer am nächsten Mittwoch und Donnerstag in der Steinway-Halle stattfindenden Jahresversammlung. Am Mittwoch Nachmittag, um 2 Ur, wird H. C. Steaver, von Chicago, vor dem Konvent einen Vortrag über bestehende Uebelstände im Handel mit Kutschwagen halten.

Mitglieder des Vereins trafen heute aus allen Gegenden des Landes, besonders zahlreich aus San Francisco, Portland, Seattle, aus Texas, wie auch aus den Neu-England-Staaten hier ein. An der Ausstellung sind 120 Aussteller mit 325 verschiedenartigen Kutschwagen betheiligt. Auch die Zahl der Pferdegeschirre, welche dort gezeigt werden, soll eine beträchtliche sein, ebenso soll die Entfaltung von allerlei neuen Artikeln, welche zur Kutschwagenfabrikation benöthigt werden, an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die Veranstalter haben deshalb Vorbereitungen getroffen, von morgen Abend an die Ausstellung die ganze Woche hindurch, und zwar täglich von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, und nicht nur am Dienstag und Mittwoch, offen zu halten, wie ursprünglich in Aussicht genommen worden war.

* In der Person von Hermann Hirsch glaubt die Polizeibehörde von Grosse Point den Kerl verhaftet zu haben, welcher das Postamt von Wilmette um Briefmarken im Werthe von $200 bestohlen hat. Hirsch wurde in dem Augenblick verhaftet, als er, mit Beute beladen, die Wirthschaft von Nicholas Mueller verlassen wollte, in welche er eingebrochen war.

* Im zoologischen Garten des Lincoln Park kamen heute vier Dingos — der Dingo ist bekanntlich der australische Schakal — zur Welt. Es sind dies die einzigen Exemplare, welche je in den Ver. Staaten in der Gefangenschaft geboren wurden, und sonderbarer Weise haben sie einen fast schneeweißen Pelz, während die Thiere sonst einen solchen von rothbrauner Färbung haben.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Auflösung des Baugewerkschafts-Raths bevorstehend.

Der Glattheit ungeachtet, mit welcher am Freitag die Beamtenwahl des Baugewerkschaftsrathes erfolgt ist, scheinen die Tage dieser Körperschaft gezählt zu sein. Sekretär Davis berichtete in jener Versammlung, daß das Einkommen der Organisation die Betriebskosten derselben um etwa $100 im Monat übersteige. Bei näherem Zusehen hat sich aber leider herausgestellt, daß das fragliche Einkommen zumeist nur auf dem Papiere steht. Daß die dem Verbande nominell noch angehörenden Gewerkverbände zumeist ihre Kopfsteuer nicht entrichten, und daß ihre Mitglieder es unterlassen, die nutzlos gewordenen Kontrolkarten des Baugewerkschaftsrathes zu erwirken. Ferner verlegen fast alle Gewerkvereine, die sich vom Baugewerkschaftsrath abgetrennt haben, ihre Versammlungslokale aus dessen Gebäude an der Washington Str. nach anderen Plätzen, sodaß die Miethseinnahmen der Organisation sich bedeutend verringert haben. Präsident Schardt erklärt, so könne es nicht fortgehen; falls die rückständigen Beiträge binnen Monatsfrist nicht vollständig oder doch zum großen Theile erlegt seien, würde er befürworten, daß der Verband sich auflösen solle. Es mag sein, daß vor Ablauf der gesetzten Frist noch eine Anzahl von weiteren, zum Baugewerkschaftsrath gehörenden Verbänden mit den Unternehmern Sonderverträge abschließt und sich dann von der Zentralorganisation lossagt, damit würde diese dann von selbst in die Brüche gehen.

Die vorgestern telegraphisch aus Milwaukee gemeldete Erwählung des George Gubbins von der Chicagoer Lokalunion zum Präsidenten der Internationalen Maurer-Union mag für die hiesigen Baugewerkschaften eine größere Bedeutung erhalten. Gubbins erklärt nämlich, daß er's sich in seiner neuen Eigenschaft angelegen sein lassen wolle, irgendwie wieder eine Zentralvereinigung der Chicagoer Baugewerkschaften zustande zu bringen.

Der Zentralrath der Verbände von Baumaterial-Arbeitern nahm gestern seine Beamtenwahl vor mit folgendem Ergebniß: Präsident, R. E. Culbertson, von den Maschinenbauern; Vize-Präsident, C. B. Meyers, von den Metallpolirern; Sekretär, M. J. Deutsch, von den Holzarbeitern; Schatzmeister, John Reale, von den Holzarbeitern; Ordnungshüter, John Burke, von der Progressive-Union der Maschinenbauer.

Vom Distriktsverband der Holzarbeiter ist gestern John G. Meiler zum Sekretär gewählt worden. Er erhielt 588 Stimmen, gegen 241, die für John F. Lee abgegeben wurden.

Der Snell-Prozeß.

Anwalt Trude eröffnet den Reigen der Plaidoyers als Vertreter der Beklagten.

Im Namen der Beklagten eröffnete heute Anwalt Trude im Snell-Prozeß den Reigen der Plaidoyers, nachdem er vorher vier Zeugen vernommen hatte, um durch dieselben Aussagen von Zeugen der Gegenpartei zu widerlegen. Die wichtigste Aussage machte Robert N. Benson, früher ein Angestellter der Home National Bank und Privatsekretär des verstorbenen A. M. Billings. Benson sagte aus, daß Frau Snell am 31. März 1894 in der Bank vorsprach, um eine Note zu bezahlen. Da zu jener Zeit gerade auch eine von Frau Mary Stone ausgestellte Note fällig war, so habe er Frau Snell gefragt, ob sie auch diese Note zu bezahlen wünsche. Frau Snell soll hierauf erwidert haben: „Ich will es verstanden wissen, daß Mary Stone nicht die leibliche Tochter von Amos J. Snell ist."

Aufregende Hetzjagd.

Nach einer aufregenden Hetzjagd, die sich über eine Distanz von mehr als zwei Meilen erstreckte, wurde gestern der Obstverkäufer John Carrutz verhaftet und unter der Anklage eingesteckt, am Sonntag seinem Gewerbe auf der Straße nachgegangen zu sein. Carrutz hielt mit seinem Wagen an 38. Place und California Ave., und seine Waare fand zahlreiche Abnehmer. Die Polizisten Martin und Miller von der Revierwache in Brighton Park wollten Carrutz festnehmen, da das Hausiren an Sonntagen verboten ist. Carrutz hieb aber auf seinen Gaul ein und fuhr davon, wobei ein Hinterrad seines Wagens dem Polizisten Martin über den linken Fuß ging. Während Miller Carrutz nachsetzte, telephonirte Martin nach der Revierwache, von wo aus die Verfolgung des flüchtigen Hausirers mittels des Patrouillewagens aufgenommen wurde. Erst an Wood Str. und Archer Ave. aber gelang es den Polizisten, ihr Wild zu stellen.

Die Achse brach.

Ein westlich fahrender elektrischer Straßenbahnwagen der Linie an West 12. Straße entgleiste gestern Abend, um 9 Uhr in der Nähe von Paulina Straße in Folge eines Bruchs der vorderen Achse des Waggons. Derselbe sauste noch eine große Strecke weit auf dem rauhen Straßenpflaster zwischen den Geleisen dahin, weil der Motormann die durch den Bruch ebenfalls außer Ordnung gebrachten Bremsen nicht anzudrehen vermochte. Mehrere der Passagiere wurden von den Sitzen auf den Boden der Car geschleudert und leicht verletzt. Auch durch die Glasscherben der zertrümmerten Fensterscheiben erlitten einige der Fahrgäste unbedenkliche Verletzungen. Der Verkehr auf dieser Linie wurde dadurch auf die Dauer von nahezu zwei Stunden unterbrochen.

* Richter Waterman hat angeordnet, daß Knaben, die vom Jugendgericht einer oder der anderen Anstalt überwiesen werden, bei der Aufnahme in derselben geimpft werden sollen.

Der Soziale Turnverein.

Durch die fast vollständige Zerstörung seines Hallenlokales ist der Soziale Turnverein in eine sehr üble Lage gebracht worden, aus welcher sich aufzuraffen ihm nur durch einmüthiges Wirken der Mitglieder und festes Zusammenhalten derselben gelingen kann. Die Halle war, mit $16,000, kaum zu acht Zehnteln ihres abgeschätzten Werthes versichert. Die Höhe des angerichteten Schadens, bezw. der Ersatz, welchen die Versicherungs-Gesellschaften zu leisten haben, wird im Laufe dieser Woche festgestellt werden. Von Vorstandsmitgliedern des Vereins wird die Absicht geäußert, mit dem Neubau, bezw. dem Wiederbau der Halle sobald wie möglich beginnen zu lassen. Verwalter Machmert hat sich inzwischen in der Ruine zeitweilig eingerichtet so gut es geht, und zwar in dem bis zum Brande von Apotheker Gorges benutzten Ladenlokale.

Die von anderen Zeitungen gebrachten Mittheilungen, daß der Theatersaal der Sozialen Turnhalle kürzlich von der Baupolizei kondemnirt worden sei, entsprach nicht den Thatsachen. Die Baupolizei hatte nur die Anbringung von Brandleitern an den Außenseiten des Gebäudes verfügt.

Die Entstehungsursache des Brandes hat nicht genau festgestellt werden können. Das Feuer brach übrigens außerhalb der Halle, und zwar an der Rückseite des Baues, aus. Man nimmt an, daß es durch Kohlenreste entstanden ist, die, noch glühend, in den Aschkasten geworfen worden waren.

* Im Passavant-Hospital ist Frau K. Bonelers den Brandwunden erlegen, welche sie am 17. Januar in ihrer Wohnung, im Studio-Gebäude an State und Ontario Straße, erlitten hatte. Ein Ofenschirm, den Frau Bonelers vor den Kamin gestellt hatte, war in Brand gerathen, und die Flammen ergriffen auch die Kleider der Frau, als dieselbe den brennenden Ofenschirm zum Fenster hinauszuwerfen sich bemühte. Ehe Hilfe kam, kam, hatte die Unglückliche lebensgefährliche Brandwunden erlitten.

Geheimnißvolle Affaire.

Die Polizei will nicht recht daran glauben, daß Arthur R. Barnard entführt worden ist.

Seit vorgestern Abend ist der 21 Jahre alte Arthur R. Barnard aus seiner elterlichen Wohnung, Nr. 6143 Monroe Ave., verschwunden, und die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, Aufklärung über seinen Verbleib zu erlangen. Barnard bekleidete die Stelle eines Zahlclerks in Dowies „Zion City Bank," deren Leiter sein Vater ist, und wie verlautet, zählte er zu den besonderen Lieblingen des Glaubensheilers. Da der Verschwundene eine Prüfung seiner Kassenbücher angeblich nicht zu scheuen braucht und auch keine noblen Passionen irgend welcher Art hatte, so ist sein spurloses Verschwinden vorläufig unerklärlich, wenn es nicht darauf zurückzuführen ist, daß — wie wenigstens die Angehörigen des jungen Mannes felsenfest überzeugt sind — der junge Mann in der Hoffnung entführt worden ist, aus seinem Vater und aus Dowie ein schweres Lösegeld herauszuschlagen. Arthur Barnard verließ vorgestern Abend um 7 Uhr sein elterliches Heim mit der Angabe, daß er sich rasiren lassen und dann zurückkehren werde. Da er sich aber bis Mitternacht nicht hatte sehen lassen, so nahmen seine Eltern an, daß der junge Mann seiner Braut, Frl. Edna Pugh, an W. 88. und Sangamon Straße wohnhaft, einen Besuch abgestattet habe und daselbst die Nacht als Gast der Familie Pugh verbringen werde. Als Nachfragen gestern ergaben, daß Barnard am Abend zuvor überhaupt nicht bei der Familie Pugh vorgesprochen habe, benachrichtigten die besorgten Eltern die Polizei. Dieselbe will nicht recht an die Entführungsgeschichte glauben, da die Räuber, war es wirklich auf ein Lösegeld abgesehen, doch wohl Dowies Sohn oder Tochter zu entführen getrachtet haben würden. Ferner ist kaum anzunehmen, daß die Räuber mehr als 36 Stunden hätten verstreichen lassen, ohne ein Lösegeld zu fordern, was bis heute Mittag noch nicht der Fall gewesen ist.

* In einer Wirthschaft an Jefferson nahe Maxwell Str., wurde gestern der 65 Jahre alte, 89 Desplaines Str. wohnhafte Klempner Charles Zobel, nachdem er aus Versehen den am Schanktisch stehenden George Williams angestoßen hatte, so brutal von diesem mißhandelt, daß man den alten Mann nach dem County-Hospital schaffen mußte.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Eine Kur, die nicht kurirt.

Das vor etwa einem Jahre angenommene „Goldstandard"-Gesetz hat bekanntlich den großen Fehler, daß es den Schatzamtssekretär nur „ermächtigt" und ihm „erlaubt", das zu thun, was zur Aufrechterhaltung des Gleichwerthes aller Geldsorten nöthig sein mag, wo es befehlen sollte. Es kann also unter Umständen viel auf den guten Willen der Administration ankommen, und dadurch wurde es möglich, daß die Finanzfrage in der letzten Wahlkampagne wieder eine so große Rolle spielte. Von den verschiedenen Bills, welche gleich zu Beginn der jetzigen Kongreßtagung im Abgeordnetenhaus eingereicht wurden, diesen Fehler gut zu machen, hat diejenige des Repräsentanten Hill — die „Hill Silber-Bill" — bei dem Finanz-Ausschuß Gnade gefunden; die Bill wird zur Annahme empfohlen, weil sie die „klarste und beste" ist und am meisten Aussicht auf Erfolg hat.

Nach dieser Bill soll die Ausprägung von Standard Silber-Dollars unter dem Sherman-Gesetz ganz eingestellt werden, dafür aber der Schatzamts-Sekretär das Recht erhalten, das im Schatzamt befindliche Barrensilber, wie ihm angemessen scheinen mag, in Scheidemünzen — also Halb- und Viertel-Dollars und „Dimes" — ausprägen zu lassen und zwar zu irgend einem Betrage, weshalb die Bestimmung, nach welcher der Gesammtbetrag der Scheidemünzen (fractional Coin) die Summe von $100,000,000 nicht übersteigen darf, widerrufen wird. Schließlich wird der Schatzamts-Sekretär „angewiesen" (directed) die „ausstehenden "legal tender" Silber-Dollars auf dem Gleichwerth mit Gold zu halten" und zu diesem Zweck ist er angewiesen, auf Verlangen solche Dollars gegen Gold einzuwechseln.

Solange das Gesetz vom Jahre 1879, welches bestimmt, daß Scheidemünzen auf Verlangen jederzeit gegen vollwerthiges Geld eingetauscht werden müssen, in voller Kraft bleibt, hat die durch die Hill-Bill in Aussicht gestellte gewaltige Vermehrung der „Scheidemünzen" keine Gefahr, und die Befürchtung, daß man auf eine Widerrufung jener Bestimmung abziele, ist vielleicht ganz unbegründet; aber die unklaren Bestimmungen des jetzigen Gesetzes bezüglich der Einlösung und schließlichen Vernichtung der „Sherman-Noten" werden durch die vorliegende Bill nicht klarer gemacht, sondern höchstens noch unklarer und — was das wichtigste ist, — die Bill läßt den größten Uebelstand des jetzigen Gesetzes unberührt. Nach dem jetzigen Gesetz „mag" der Schatzamtssekretär im Nothfalle zum Bondverkauf schreiten, die Goldreserve des Schatzamts zu stärken und sie aufrecht zu erhalten, wenn große Ansprüche an sie gestellt werden; er ist nach dem Wortlaut des Gesetzes nicht dazu gezwungen. Es liegt deshalb die Gefahr vor, daß wir trotz des Goldstandard-Gesetzes in Wirklichkeit auf die Silberwährung sinken, wenn einmal eine als „silberfreundlich" bekannte Administration an's Ruder kommen sollte. Wenn in solchem Falle, Dank dem bestehenden Mißtrauen große Ansprüche an die Goldreserve gestellt würden und der Schatzamtssekretär es vorziehen würde, von seiner Erlaubniß, die „Goldreserve" wieder zu füllen, keinen Gebrauch zu machen, so würde die Einlösung oder Umwechselung bald ein Ende nehmen müssen, denn wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren, und die Goldprämie würde Thatsache werden. Die Hill'sche Bill sagt aber nichts davon, daß der Schatzamtssekretär „angewiesen" werden soll, die Goldreserve aufrecht zu erhalten, sondern überläßt dies nach wie vor seinem Gutdünken. Sie läßt den Hauptfehler des bestehenden Gesetzes, welches sie angeblich verbessern soll, unberührt.

Angesichts der vielen Arbeit, welche dem Kongreß noch vorliegt, scheint es gewiß nicht wahrscheinlich, daß die Bill noch angenommen werden kann; aber es mag doch sein, daß gerade ihr größter Fehler die Annahme möglich macht, denn derselbe ist vom Parteistandpunkt aus ein Vortheil. So lange bei dem Gesetz noch so etwas wie ein Wenn und ein Aber ist; so lange es nur ermächtigt und nicht befiehlt, wird immer viel auf die Durchführung und den guten Willen der Administration ankommen, es also nöthig sein, die Partei in der Macht zu erhalten, die in finanziellen Fragen das größte Vertrauen genießt, und das ist „natürlich" die republikanische. Die Sache hat in der jüngsten Wahl so fein gearbeitet, daß man wohl auf den Gedanken gekommen sein wird, sich die Möglichkeit zur Wiederholung offen zu lassen; die Finanzgesetze so zu machen, bezw. zu lassen, daß der Goldstandard nur sicher ist in den Händen der republikanischen Partei. Das wäre dann noch eine Nachfrucht der Ueberzeugungstreue gewisser Herren. Die republikanische Partei hat es immer gut verstanden, sich aus den Fehlern ihrer Gegnern Waffen zu schmieden.

Die Polizei in Berlin und in Chicago.

Ueber den Personalbestand der Berliner Polizeiverwaltung macht das „Berliner Tageblatt" folgende Angaben: „Welch' einen ungeheuren Aufwand von menschlichen Arbeitskräften die Handhabung des Sicherheitsdienstes in der Reichshauptstadt und ihrer Umgebung erfordert, davon macht sich gewiß nur sehr selten Jemand eine zutreffende Vorstellung. Es ist deshalb nicht überflüssig, unter Zugrundelegung der betreffenden Etatsziffern solch' ein Tableau über das Polizeipersonal aufzustellen. An der Spitze dieser äußerst verwickelten Verwaltung steht der Polizeipräsident, der bei seinen Hauptfunktionen durch zwei Ober- und 11 Regierungsräthe unterstützt wird. Außerdem treten noch vier Regierungsräthe und Abtheilungsdirigenten für die Abtheilungen Wohlfahrtspolizei, Gewerbe- und Verkehrspolizei, Baupolizei, Kriminal- und Sicherheitspolizei und ein Abtheilungsdirigent für die politische Polizei in Thätigkeit. Mit den drei Polizeidirektoren, den zwei Abtheilungsdirigenten für das Paß- und Fremdenwesen sowie für Uebertretungen den 23 Polizeiräthen und 19 Polizeiassessoren wäre der Generalstab der Berliner Polizei vollständig. Dazu treten noch 288 Polizeisekretäre, 28 Telegraphisten und 3 Leitungsrevisoren, 115 Meldebureauassistenten und 35 Kanzlisten. Das Kassenwesen beansprucht 23 Beamte und Diener, die Aufsicht im Präsidialgebäude 32 Angestellte und außerdem noch 75 Boten und Vollziehungsbeamte. Alles in Allem sind somit in der eigentlichen Polizeiverwaltung 648 Personen beschäftigt.

Die Schutzmannschaft gliedert sich folgendermaßen: 1 Polizeioberst und Kommandeur, 3 Polizeimajors, 22 Polizeihauptleute, 6 Kriminalinspektoren, 1 Telegrapheningenieur, 1 Gefängnißinspektor, 161 Polizeileutnants und 64 Kriminalkommissarien, 18 Abtheilungswachtmeister, 615 Wachtmeister und 6022 Schutzmänner. In diesem eigentlichen Polizeidienst sind also 6918 Menschen thätig. Insgesammt unterstehen dem Polizeipräsidenten von Berlin somit 7562 Personen. Sehr lehrreich müßte eine Vergleichung mit den den Polizeivorstehern anderer Großstädte zur Verfügung stehenden Mannschaften sein."

* * *

Die Chicagoer, welche auf ihre Polizei gewohnheitsmäßig zu schimpfen pflegen, sollten sich die obigen Ziffern zu Gemüthe führen und über dieselben etwas nachdenken. Sie würden dann zu der Einsicht gelangen müssen, daß im Vergleich mit der „mustergiltigen" Polizeiverwaltung Berlins diejenige unserer Stadt mehr leistet, als man anzunehmen pflegt. Die Bevölkerung beider Städte ist nach dem neuesten Zensus ungefähr gleich groß. Berlin bedeckt aber nur ein Gebiet von ca. 23 Quadratmeilen; Chicago ein solches von 190 Quadratmeilen; die Berliner Polizeistärke vertheilt sich also auf einen fast achtmal kleineren Raum, ist demnach in weit günstigerer Lage in Bezug auf den Schutz der Sicherheit von Leben und Eigenthum der Bewohner.

Zugleich aber verfügt die Berliner Polizeiverwaltung über 6637 Schutzmänner, einschließlich der Wachtmeister, die Chicago'er nur über 2090 Mann, also mehr als dreimal weniger! Dazu kommt, daß in der Reichshauptstadt eine Menge Militärposten und Patrouillen den Sicherheitsdienst verstärken, werden doch eine Menge öffentliche Gebäude, Banken, Strafanstalten u. s. w. Tag und Nacht von Soldaten bewacht.

Der Verwaltungsapparat der Berliner Polizei ist im Vergleich mit demjenigen der Chicagoer ein ungemein verwickelter. Was dort der Polizei-Präsident, 17 Regierungsräthe, drei Direktoren, zwei Abtheilungs-Dirigenten 23 Polizeiräthe und 19 Assessoren besorgen, wird hier von einem Chef, dessen Assistenten, fünf Inspektoren und einem wenig zahlreichen Bureau-Personal gethan. Berlin hat 161 Polizeileutnants, Chicago 49, wozu noch ein solcher als Leiter der Geheimpolizei kommt, der im Ganzen etwa 100 Beamte zur Verfügung stehen.

Was die Leistungen anbetrifft, so ist es schwer, einen diesbezüglichen Vergleich zu ziehen, da unsere Polizei mit ganz anderen Vorbedingungen und Verhältnissen zu rechnen hat. In Berlin steht in Folge des streng durchgeführten Meldewesens jeder Einwohner gleichsam unter Polizeiaufsicht, insofern seine Personalien und sein Aufenthaltsort der Polizei bekannt sind. Hierzulande herrscht Freizügigkeit im wahrsten Sinne des Wortes; es kümmert sich Niemand um die Polizei, solange diese nicht Ursache findet, sich um ihn zu kümmern. In der deutschen Reichshauptstadt ist die Bevölkerung eine einheitliche; hier setzt sie sich aus Angehörigen aller möglichen und unmöglichen Nationalitäten zusammen, wodurch begreiflicherweise die Thätigkeit der Polizei wiederum erschwert wird. Dort herrscht eine mehr als tausendjährige Kultur, hier sind wir noch in der Entwicklung begriffen. Seit 6 Jahrhunderten ist Berlin eine Haupt- und Residenzstadt; Chicago wuchs in sechs Jahrzehnten aus dem Nichts empor.

Wenn aus allen diesen Ursachen die öffentliche Sicherheit in der Reichshauptstadt größer ist als bei uns, so ist das nicht zu verwundern. Doch ereignen sich auch dort eine Menge Verbrechen gegen Leben und Eigenthum, welche ungesühnt bleiben, trotz aller Anstrengungen des polizeilichen Riesenapparates. In Bezug auf Findigkeit und Energie sind unsere Sicherheitsorgane den deutschen zweifellos überlegen, denn das Material ist unbestritten durchweg gut und auch an Eifer fehlt es nicht, soweit derselbe — leider! — nicht durch „politische" Einflüsse gedämpft wird. Und auch den Vergleich mit anderen amerikanischen Städten braucht Chicago's Polizei nicht zu scheuen. New York z. B. (Manhattan) mit ungefähr der gleichen Einwohnerzahl, wie unsere Stadt, hat auf einem vielfach kleineren Flächenraume mehr als dreimal soviel Polizisten, wie Chicago und auch dort läßt die öffentliche Sicherheit viel zu wünschen übrig.

Es ist leicht, zu schimpfen; wer aber gerecht sein will, muß die Verhältnisse erwägen, ehe er Vergleiche anstellt. Daß unsere Polizeiverwaltung besser sein könnte, als sie ist, bestreitet Niemand; deshalb aber muß doch zugestanden werden, daß sie angesichts der ihr zur Verfügung stehenden Mittel keine Vergleiche zu scheuen braucht, und daß sie über größere Mittel nicht verfügt, ist nicht ihre Schuld.

Interessant für uns wäre eine Aufstellung der Kosten des gewaltigen Polizeibetriebes in Berlin. Wir fürchten, daß in dieser Beziehung die deutsche Verwaltung der unserigen „über" ist. Denn trotz seiner Unzulänglichkeit ist der Sicherheitsdienst in Chicago ziemlich kostspielig, beläuft sich doch der Jahresetat auf $3,000,000, nach deutschem Gelde fast 13 Millionen Mark. Darnach müßte die Berliner Polizeiverwaltung ca. 40 Millionen Mark kosten, während für sie nach Angabe des neuesten Meyer'schen Konversations-Lexikons nicht einmal 10 Millionen Mark bewilligt werden. Das wäre ein für unsere Verwaltungsmethoden sehr bezeichnendes Verhältniß.

Lokalbericht.

Wurde zum Selbstmörder.

Die Leiche von Henry Schweizer in einer Eisscholle festgefroren auf dem See gefunden.

Mit vieler Mühe gelang es gestern Polizisten, die in einer Eisscholle fast vollständig eingefrorene Leiche des Zigarrenmachers Henry Schweizer, der seit dem 19. Dezember spurlos verschwunden war, zu bergen. Zweifellos stürzte sich Schweizer in selbstmörderischer Absicht in den See, in welchem seine Leiche seither mit dem Eis von Wind und Wellen umhergetrieben worden ist. Ein Parkpolizist, welcher das Seeufer abpatrouillirte, wurde einer Eisscholle gewahr, auf welcher sich ein Gegenstand befand, der Aehnlichkeit mit einem menschlichen Körper hatte. Er erstattete telegraphisch Meldung auf der Revierwache an Larrabee Str., von wo in kurzer Zeit ein mit Polizisten bemannter Patrouillewagen zur Stelle war. Da die Scholle in einiger Entfernung vom Ufer festsaß, so mußten zwei Polizisten in einem Boot zu derselben hinausrudern und die Leiche förmlich aus der Eisscholle heraushacken. Der schon stark verweste Leichnam wurde nach einem Bestattungsgeschäft gebracht und bald darauf von Frau Henry Schweizer, No. 181 Orchard Straße wohnhaft, als derjenige ihres schon seit über Monatsfrist verschwundenen Gatten identifizirt. Wie Frau Schweizer der Behörde mittheilte, litt ihr Mann schon seit zwei Jahren an Melancholie und hatte öfters gedroht, seinem Leben ein Ende machen zu wollen. Schon vor etwa einem Jahr sprang Schweizer ganz in der Nähe der Stelle, wo seine Leiche geborgen wurde, in den See. Passanten, welche Augenzeugen des Selbstmordversuches waren, benachrichtigten die Polizei, welche Schweizer noch rechtzeitig aus den Fluthen herausfischte und auf's Trockene brachte. Außer seiner Wittwe hinterläßt Schweizer vier Kinder.

Gefälschte Banknoten.

Unter der Anklage, falsche $5-Banknoten verausgabt zu haben, sitzt John Haines wohlverwahrt in der Revierwache an Harrison Str., und die Polizei fahndet auf seinen Spießgesellen, der sich bisher der Verhaftung zu entziehen wußte. Wie der, an 14. Str. und Wabash Ave. etablirte Wirth John Rooney behauptet, betrat Haines vorgestern Abend sein Lokal und bezahlte das Getränk, das er sich bestellt hatte, mit einer $5-Banknote. Er erhielt auch das Kleingeld heraus, und erst als der Kunde für eine weitere Bestellung abermals mit einer Banknote zum Betrag von fünf Dollars bezahlen wollte, schöpfte der Schankkellner Verdacht. Eine genauere Besichtigung der Banknote ergab, daß dieselbe ein, noch dazu recht plump ausgeführtes Falsifikat war. Man packte Haines am Kragen und sperrte ihn, bis die Polizei eintraf, in einem Nebenraume ein. Wie der Wirth Jacob Schweitzer, dessen Lokal sich Nr. 1106 N. California Ave. befindet, der Polizei gemeldet hat, schmierte Haines ihn ebenfalls mit einer gefälschten Banknote im Nennwerth von fünf Dollars an.

* Auf der Fahrt nach einer Brandstätte an S. Halsted Str. begriffen, kollidirte der Spritzenwagen No. 5 gestern Abend an der Ecke von Halsted Straße und West Van Buren Straße mit einem Kabelbahnzug der Blue Island Ave.-Linie. James McGuire, der Kutscher des Spritzenwagens, wurde dabei von seinem Sitz auf das Straßenpflaster herabgeschleudert und so bedenklich verletzt, daß er mittels Ambulanz nach dem County-Hospital übergeführt werden mußte.

Frau Gibson hat Kourage.

Sie bietet einem Straßenräuber einen Ausgleich an.

Der Gauner geht lachend auf den ungewohnten Vorschlag ein.

Der „Wild Cat Club" ist anscheinend eine gefährliche Räuberbande.

Einbrecher in Evanston.

Nachdem ein Straßenräuber fünf Minuten lang sich vergeblich bemüht hatte, der Frau A. Wharton Gibson ihre Börse zu entreißen, bot ihm die kouragirte Dame als Ausgleich an, daß sie sich in den Inhalt ihres Geldbeutels theilen sollten. Dem Gauner war anscheinend so etwas in seiner Praxis noch nicht vorgekommen, denn er mußte lachen, ging aber um so bereitwilliger auf den Kompromiß ein, als sich in geringer Entfernung ein Passant blicken ließ. Mit hastigem Griff entnahm der Wegelagerer der offenen Börse Frau Gibsons 75 Cents in Kleingeld und floh eilenden Fußes. Hätte er in eine andere Abtheilung der Börse gegriffen, so hätte er $20 in Banknoten erwischt, und es ist sehr fraglich, ob er sich Zeit dazu genommen hätte, diese Summe brüderlich mit Frau Gibson zu theilen.

Frau Gibson, die Präsidentin des „Cipher Club" und 161 Dearborn Ave. wohnhaft, hatte kurz nach 6 Uhr gestern Abend, auf dem Heimweg begriffen, die Ecke von State und Huron Straße passirt, als ein etwa 25jähriger, gut gekleideter Mann aus einem Thorweg auf sie zutrat und ihr befahl, ihm schleunigst ihre Geldbörse einzuhändigen, welche sie in der rechten Hand trug. Da die Ueberfallene nicht sofort Miene machte, diesem Befehl nachzukommen, so suchte der Gauner sich der Börse mit raschem Griff zu bemächtigen. Anstatt um Hilfe zu rufen, ließ die kouragirte Frau einige Packete fallen, die sie auf dem Arm trug, und umklammerte beide Handgelenke ihres Angreifers. Vergeblich versuchte dieser, ihr mit der Hand nach der Kehle zu fahren, und nach längerem Ringen trat eine Erholungspause ein, während welcher der Räuber und sein Opfer sich starr ansahen. Zu ihrer großen Erleichterung sah Frau Gibson jetzt einen Passanten des Weges daher kommen, und um Zeit zu gewinnen, schlug sie dem Räuber vor, den Inhalt ihrer Börse zu theilen. Einen Augenblick sah der Gauner Frau Gibson verblüfft an, dann lachte er laut auf und erklärte, auf den Vorschlag eingehen zu wollen. Frau Gibson hielt ihm ihre geöffnete Börse hin, die sie aber wohlweislich mit beiden Händen festhielt, und hastig senkten sich die Finger ihres Vis-a-vis hinein. Aufs Gerathewohl entnahm er der Börse, was er gerade zu fassen bekam — wie sich später herausstellte, waren es nur 75 Cents — und gab dann schleunigst Fersengeld. Froh darüber, daß dem Gauner $20 in Banknoten entgangen waren, die sie in einem anderen Abtheil ihres Portemonnaies trug, begab sich Frau Gibson nach der Revierwache an Ost Chicago Ave., wo sie ihr Abenteuer meldete.

Eine eigenartige Vereinigung scheint der „Wild Cat Club" zu sein, der im Erdgeschoß eines Hauses an der Ecke von Wells und Chestnut Straße sein Domizil aufgeschlagen hat. Kurz nach 10 Uhr gestern Abend stürzte der No. 341 Sedgwick Straße wohnhafte George Simpson, der mit einer „Tamale" benannten Delikatesse hausiren geht, in die Ost Chicago Ave.-Revierwache und meldete, daß er vor dem „Klublokal" überfallen, in dasselbe hineingezerrt und um $1.20 in Baar, sowie um seinen Waarenvorrath beraubt worden sei. Kaum hatte Simpson seinen Bericht beendet, als Edward J. Ritson, 239 West Van Buren Straße wohnhaft, erschien, um zu melden, daß er auf dieselbe Weise wie Simpson beraubt worden sei. Vier Polizisten begaben sich hierauf nach dem Lokal des „Wild Cat Club", wo es ihnen gelang, vier der Mitglieder festzunehmen; die übrigen entwichen durch eine Hinterthüre, als die Beamten ihr Erscheinen machten. Die Verhafteten gaben ihre Namen als Albert Colford, Joseph Lang, Frank Foy und Samuel Asher an.

Während der Abwesenheit der Familie, plünderten gestern Einbrecher das obere Stockwerk des Wohnhauses von F. A. Warner, 1236 Judson Ave., in Evanston, gelegen. Ein Angestellter einer Viktualienhandlung, der bestellte Waaren abliefern wollte, klopfte mehrere Male an die Hinterthür des Hauses. Da ihm nicht geöffnet wurde, so schickte er sich zum Weggehen an, hatte aber kaum die Straße erreicht, als er ein lautes Klirren hörte. Schnell in den Hof zurückeilend, sah er zwei Männer über den Zaun klettern und dann verschwinden.

Augenscheinlich hatten die Gauner, als sie das Klopfen vernahmen, sich entdeckt geglaubt, und waren kurzer Hand aus dem oberen Stockwerk, 20 Fuß hoch in den Hof hinabgesprungen. Einer der Einbrecher schien es dabei so eilig gehabt zu haben, daß er sich nicht Zeit nahm, das Fenster zu öffnen, sondern direkt durch die Scheibe sprang. Er muß dabei böse Schnittwunden erlitten haben, denn es fanden sich starke Blutspuren im Hofe vor. Als der Hausherr zurückkehrte, machte er die Entdeckung, daß Schmucksachen im Werthe von $150 fehlten.

Ein Schleichdieb erleichterte gestern James Gentleman, einen Gast des Grace Hotels, an Clark Straße und Jackson Boulevard, um eine goldene Uhr nebst Kette im Werthe von $180, sowie um $20 in Baargeld. Der Dieb war durch das Fenster in der oberen Thürfüllung geklettert, das Gentleman unvorsichtiger Weise nicht von innen zugeriegelt hatte.

In der West North Ave.-Revierwache befinden sich fünf des Straßenraubes angeklagte Schächer in Haft, von denen einer in drei Fällen geständig ist und belastende Aussagen gegen seine Spießgesellen gemacht hat. Die Verhafteten sind: John Hassell, 375 Dickinson Straße; Oskar Kylolle, 879 Troy Str.; Edward Galvin, 1124 North Albany Ave.; William Northwick, 905 Troy Str., und Otto Waldt, 881 Troy Str.

Ihr erstes Opfer war angeblich der, 376 Homer Straße wohnhafte John Norton, den die Kerle an Cortland Straße und California Ave. angefallen und um $2 beraubt haben sollen. In der gleichen Weise büßten Charles Pawconen, 375 Homer Straße, 25 Cents, und Thomas Roberts, 1086 N. Kedzie Ave. wohnhaft, $3 ein.

Deutsches Theater.

„Zopf und Schwert" von Karl Gutzkow.

Gutzkows historisch genommen sehr ungenauer Versuch zu einer Ehrenrettung für den preußischen „Soldatenkönig" Friedrich Wilhelm I. in dessen Eigenschaft als Mensch und Familienvater wurde gestern Abend in Powers Theater von einem zahlreichen Publikum sehr beifällig aufgenommen — ein Umstand, der für Theaterdirektoren im Allgemeinen sehr interessant ist, da er ihnen fortan die für schwierig gehaltene Beantwortung der Frage: „Welche Stücke eignen sich am besten für die deutsch-amerikanische Bühne?" wesentlich erleichtern dürfte. — Es ist indessen anzunehmen, daß die Aufnahme des gestern Abend zur Aufführung gebrachten unhistorischen alten Lustspieles eine weit weniger günstige gewesen wäre, wenn sich die Hauptrolle des Stückes nicht bei Herrn Meyer-Eigen in Händen befunden hätte, wie man sie besseren kaum anvertrauen könnte. Der genannte Künstler bot eine in Maske und Spiel nahezu vollendete Leistung dar. Er war vom Zopf bis zu den Sohlen seiner Reiterstiefel der gemüthliche Tyrann, als welchen der Verfasser sich's hat angelegen sein lassen den in Wirklichkeit sehr ungemüthlich gewesenen König zu zeichnen. Was Friedrich Wilhelm I. zu Lebzeiten mit allen Stockprügeln nicht fertig gebracht hat, nämlich daß seine Berliner ihn zu lieben lernen sollten, statt ihn zu fürchten, Herr Meyer-Eigen hat's für ihn auf den Spuren Gutzkows bei seinem Publikum erreicht.

Ungeschmälertes Lob verdienen außer dem Genannten für ihre Leistungen bei der Vorstellung auch Frl. Beringer (Königin), Herr Lindikoff (Grenadier Eckhof) und Herr Kreiß (Graf Seckendorf). Herr Bach, in der Rolle des Erbprinzen von Baireuth fügte den Schnitzern, welche der Verfasser an dieser Partie gemacht hat — er läßt z. B. gleich im ersten Auftritt den Erbprinzen schon um 6 Uhr Morgens bei der Prinzessin und zehn Minuten später bei der Königin Visite machen — aus eigenem Antrieb noch einige hinzu. Der Darsteller hätte sich bei einigem Nachdenken klar darüber werden können, daß der vielgereiste und weltkundige Prinz nicht gerade als Naturbursche aufzufassen ist. Weshalb also sollte dieser junge Mann in dem Vorzimmer des Königs so laut schreien, daß — riskirte er dergleichen im wirklichen Leben — alsbald die Dienerschaft herbeigestürzt kommen würde? — Im Großen und Ganzen verdient indessen die Art und Weise, wie Herr Bach seine Rolle durchgeführt hat, alle Anerkennung.

Die Besetzung der Nebenrollen war den Umständen gemäß; besondere Sorgfalt war von der Regie darauf verwendet worden, die Mitwirkenden historisch getreu zu kostümiren.

Für nächsten Sonntag zeigt die Direktion zur Aufführung an: „Zwei Eisen im Feuer", 3-aktiges Lustspiel, nach Calderon, von Friedrich Adler. Als Mitwirkende angezeigt werden unter Anderen die Herren Meyer-Eigen, Lindikoff, Gordon und Bach, sowie die Damen Kramm, Paschke, Haerting und Remy.

Endeten im Streit ihre Bummeltour.

Mike Farrell, welcher über O'Malleys Wirthschaft, Ecke Polk und Clark Str. wohnt, war gestern zu früher Morgenstunde, in Begleitung seines Freundes Nick Christian von einer Bummeltour heimgekehrt. Christian, der in der nämlichen Wirthschaft als Koch beschäftigt ist, lud seinen Freund, der in seinen Kreisen als „Irish Mike" bekannt ist, zu einem „allerletzten Nachttrunk" ein. Um 4 Uhr Morgens vernahm der in jener Gegend patrouillirende Polizist King Lärm von Streitenden, der aus jenem Lokale zu kommen schien. Ehe er sich durch die Seitenthüre Eingang verschaffen konnte, vernahm er den Knall zweier Revolverschüsse. Er eilte nach der Frontthüre und fand dort Christian verwundet am Boden liegend vor. Farrell hatte demselben zwei Revolverkugeln in der Magengegend in den Körper gejagt und war dann eiligst geflohen. Der Schwerverletzte wurde nach dem County-Hospital geschafft. Auf den Schießbold fahndete die Polizei bisher vergeblich. Christian soll wenig Aussicht haben, mit dem Leben davon zu kommen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Adam P. Bause

im Alter von 33 Jahren am Freitag Abend selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Januar, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 790 Trumbull Ave., nach Vater Krämers Kirche an St. Louis Ave., von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Bause, geb. Scholl, Gattin.
Willie Bause, Sohn.
Frank und Joseph Bause, Brüder.
Margaretha Murphy, Schwester.
William Murphy, Schwager.
Katharine Scholl, Schwiegermutter.
Joseph und Willy Scholl, Schwäger.
Lizzie, Viktoria und Annie Scholl, Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Otto Mohrbacher

am 27. Januar im Alter von 18 Jahren, 9 Monaten und 5 Tagen nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Januar, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 55 Station Str., nach der Engl. Nazareth Kirche, von da nach Rose Hill. Um stille Theilnahme bitten

Louise Mohrbacher, geb. Presser, Mutter.
Karl, John, Henry, Brüder.
Alma, Schwester.
Minnie Mohrbacher, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Groß Park Loge No. 9, O. H. S.

Den Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Emilie Krier

132 Willow Str., Samstag Abend um 6 Uhr 30 verschieden ist. Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr 30, nach Rosehill. Die Mitglieder sind ersucht, der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Marie Herzog, Präs.,
Crescentia Kastner, Sekr.,
256 Blackhawk Str.

Todes-Anzeige.

Deutscher Frauen-Kranken-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere geliebte Schwester

Dora Rump

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Januar, vom Trauerhause, 94 Hudson Ave., nach dem Concordia Kirchhof. Die Beamten sind ersucht, um halb zwölf Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Augusta Steinecke, Präs.,
Paulina Brandis, Sekr.

Todes-Anzeige.

Lincoln Deutscher Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere geliebte Schwester

Dora Rump

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Januar, vom Trauerhause, 94 Hudson Ave., nach dem Concordia Kirchhofe. Die Beamten sind ersucht, um halb zwölf Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Amalia Rebster, Präs.
Paulina Brandis, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere Tochter und Schwester

Minnie Goebel

am Samstag, den 26. Januar, nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Januar, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 71 Keenon Str., nach Concordia.

Henry Goebel, Gatte.
R. Beyer, Vater.
B. Beyer, Mutter;
nebst Schwestern und Brüdern.

Todes-Anzeige.

Goethe Frauen-Verein.

Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Emilie Krier

am Samstag, den 26. Januar, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Januar, vom Trauerhause, 132 Willow Str., Nachmittags 2 Uhr, nach Rose Hill. Die Beamten sind ersucht, um halb zwei Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Amalia Rebscher, Präs.
Anna Huber, Prot. Sekr.

Todes-Anzeige.

Lady Rose Hive 174, L. O. T. M.

Die Beamten obiger Loge sind ersucht, in der Logenhalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester

Emilie Krier

die letzte Ehre zu erweisen, am 29. Januar, 1 Uhr Nachm.

Paulina Reichenbach, Lady Com.
Christina Webber, Record-Keeper.

Todes-Anzeige.

Nord Amerika Loge No. 1, R. u. D. v. A.



Den Beamten und Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß unsere Sekretärin u. Schwester

Emilie Krier

am Sonnabend, den 26. Januar, gestorben ist. Die Mitglieder werden ersucht, sich um 12.30 Dienstag, den 29. Januar in der Logenhalle, Nr. 58 Clybourn Ave., zu versammeln, um der Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Louis Steinken, Präs.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Frau **Dorothea Rump**

im Alter von 77 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Januar 1901, vom Trauerhause, 94 Hudson Ave., um 11.30 Vorm. nach der Evang. Johanneskirche und von dort nach dem Concordia Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wm. H. Rump, Sohn.
Frau **Dora Primus**, Frau **Minna Sippel**,
Frau **Ida Watts**, Töchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Heinrich Papenhausen

am 27. Januar sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Januar, vom Trauerhause, 3135 Union Ave., aus nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

R. Papenhausen, Mutter.
A. Gyer, A. Papenhausen, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Anna Ziech, geb. Prochnow,

heute Morgen um 2 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. Januar, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 381 W. 21. Str., nach dem Concordia Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten:

Otto Ziech, Gatte.
Edwin Ziech, Sohn.

modi

Todes-Anzeige.

Isolde deutscher Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Frau

Margarethe Eberhardt

gestorben ist. Beerdigung Dienstag Nachmittag um 1 Uhr 30 M., von 3127 S. Canal Str. nach Oakwood.

Helene Spreyne, Präs.
Anna Kirchner, Sekr.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Henry Schweizer

im Alter von 44 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Januar, um 2 Uhr Nachm., vom Leichenbestatter William Niemeyer, 626 Wells Str., aus nach Rose Hill Friedhof.

Anna Schweizer, nebst Kindern.

Gestorben: George Reuß, im Alter von 60 Jahren, am 27. Januar, in Naperville, Ill. Beerdigung am Dienstag, den 29. Januar, um 10.30 Vormittags, in Naperville.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank für die Betheiligung am Begräbniß meines geliebten Sohnes sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Forster am Sarge des Entschlafenen, auch meinen innigsten Dank dem Peter Schönhofen Kranken-Unterstützungsverein. Die tiefbetrübte Mutter

Auguste Boettcher.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — John Drew als „Richard Carvel."
Illinois. — Gastspiel von Sarah Bernhardt und Constant Coquelin.
Studebaker. — Die Operette „The Isle of Champagne".
Grand Opera House. — Richard Mansfield in Shakespeare's „Henry V."
McVickers. — „Shenandoah".
Great Northern. — „The Heart of Maryland".
Dearborn. — „Sweet Lavender".
Hopkins. — „Cleopatra".
Alhambra. — „For Her Sake".
Bijou. — „Tennessee's Pardner".
Academy. — „The Great White Diamond".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's.

Die vom Pfälzer-Verein von Chicago abgehaltene Kappen-Sitzung ein durchschlagender Erfolg.

Alles, was in Chicago heiterem Lebensgenusse huldigt, schien sich gestern Nachmittag in Folz' Halle, North Ave. und Larrabee Str., ein Stelldichein gegeben zu haben, um sich an der dortselbst von dem Pfälzer-Verein von Chicago veranstalteten Kappensitzung zu betheiligen und für einige Stunden den Ernst des Lebens zu verlachen. Das Fest gestaltete sich zu einem durchschlagenden Erfolge. Es begann mit einem Umzug des Elfer-Rathes, geführt von dem Zeremonienmeister, durch den Saal nach der Bühne, woselbst dann der närrische Rath am Narrentisch, vor dem sich die „Bütt" befand, Platz nahm. Prinz Karneval, dargestellt von John Claus, hielt die humorgewürzte Begrüßungsrede, Narren-Präsident Hermann Lamm eine schalkhafte Huldigungsansprache, welche Prinz Karneval in launig-satirischer Weise erwiderte. Nachdem dann von den Herren Peter Mayer, Heinrich Thede, John Claus, Hermann Lamm, Brandstetter und Hermann Lange eine Anzahl urkomischer Vorträge gehalten, bezw. eine Anzahl zündender Couplets vorgetragen, auch von den Anwesenden viele Chorlieder heiteren Inhalts gesungen worden waren, gelangte eine Anzahl prächtiger Geschenke zur Verloosung. Daß jeder der Vortragenden verstand, die Zuhörer zu elektrisiren, und rauschenden Beifall erzielte, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Ein flotter Ball bildete den Schluß des Programms und hielt die Festtheilnehmer bis Mitternacht beisammen. Als man dann endlich, der ehernen Nothwendigkeit gehorchend, zum Aufbruch rüstete, konnte sich jeder Festtheilnehmer sagen, sich wirklich vortrefflich amüsirt zu haben, und man hörte nur allseitiges Bedauern, daß die Stunden gar zu schnell entflohen seien. Um das Gelingen der so prächtig verlaufenen Festlichkeit, die allen Theilnehmern noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben wird, hat sich in erster Linie der Elfer-Rath, der zugleich das Arrangements-Komite bildete, bestehend aus den Herren: Hermann Lamm, Präsident; John Claus, Vize-Präsident; A. Kahn, Sekretär, Kefes, Gießer, Braun, Leiser, Brandstetter, Wahl, Philipp Weick und Schwarz, verdient gemacht. Als Zeremonienmeister fungirten die Herren Jacob Weick und Philipp Wahl. Der seit fünf Jahren bestehende Verein zählt 126 Mitglieder.

* * *

Selbst die höchstgespannten Erwartungen übertraf der Verlauf des Maskenballes, des 6. seit Gründung des Vereins, welchen der allbeliebte Frauenverein Fortuna vorgestern Abend in der neuen Vorwärts-Turnhalle, an W. 12. Str., veranstaltete. Die Zahl der Besucher, die zum weitaus größten Theil in geschmackvollen Kostümen erschienen, war so groß, daß sich die geräumige Halle für die Masse der tanzenden Paare fast als zu klein erwies. Außer Gruppen-Preisen im Betrage von $10, $8 und $5, gelangten zahlreiche, werthvolle Einzelpreise zur Vertheilung. Der schöne Erfolg des Maskenfestes ist in erster Linie der Mühewaltung des Arrangements-Komites zuzuschreiben, welches sich aus den folgenden Damen zusammensetzte: Frau Elise Cramer, Präsidentin; Anna Gutmann, Minnie Hildebrandt, Maria Schoor, Louise Morgen, Anna Muenchau, Christine Menshing, Rosa Greenwood, Caroline Born, Catharine Claus, Emma Meinhardt, Emilie Schwartz, Käthie Hensche, Auguste Schwenke, Christine Wolf und Malvine Gabriel.

*** Unter zahlreicher Betheiligung von Polnischen und Lithauischen Gemeinden und mit entsprechender Feierlichkeit fand gestern Nachmittag an der Ecke von Union und 18. Str. die Grundsteinlegung zu der katholischen Kirche statt, die daselbst errichtet wird. Rektor John Radziejewski von der St. Adalberts-Kirche, an 17. und Paulina Straße, leitete die Feier; Rev. Edward Stefanowicz, Pfarrer der Lithauischen Gemeinde, welcher den Neubau aufführen läßt, assistirte ihm.**

Stiftungsfest des Katholischen Kasino.

Das Konzert, mit welchem das Katholische Kasino gestern Abend in der Apollo-Halle, an Blue Island Avenue, nahe 12. Straße, sein 27. Stiftungsfest feierte, nahm einen so genußreichen Verlauf, daß sich Diejenigen, welche die geselligen Veranstaltungen dieses Gesangvereines seit Jahren besuchen, wieder in die schönen und flotten Zeiten zurückversetzt glaubten, da Henry Detmer den Dirigentenstab führte und die Mehrzahl der musikliebenden Deutschen der Westseite im „Kasino" um sich vereinigt hatte. Daß der Männerchor des Vereins jetzt an Herrn Friedrich H. Hesse einen nicht minder tüchtigen Dirigenten hat, der es meisterhaft versteht, die Sänger für ihre Aufgaben zu begeistern, dafür wurde durch die gestrigen Leistungen des Kasino in den beiden Chören „Wohin," von Schultz, und „Ein frisches Lied im Walde," von Abt, der überzeugendste Beweis erbracht. Auch der Harugari-Männerchor und der Ambrosius-Männerchor bekundeten durch Chorlieder-Vorträge, daß sie unter dieser tüchtigen Leitung Vorzügliches zu leisten vermögen. Nachdem die Aktiven der drei Vereine — Harugari-, Ambrosius-Männerchor und Kasino —, zu einem Massenchor vereint, „Das deutsche Lied" von Schneider unter Hesses Leitung, mit Verve und großer Präzision gesungen hatten, da brach ein Jubel im Festsaal aus, wie er dort in gleicher Stärke kaum je zuvor gehört worden sein dürfte.

Mit dem im zweiten Theile des Konzertes zum Vortrag gebrachten „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht" riefen diese drei Chöre die nämliche stürmische Begeisterung wach. Doch auch die Solisten, Frl. Elisabeth Peickert und die Herren Peter Winkler, Valentin Imhof, Hermann Schlitt und Wilhelm Schlitt, wurden für ihre gediegenen Gesangsleistungen mit reichem Beifall belohnt. Die Besucher hatten sich schon bei Zeiten in so erfreulich großer Zahl eingefunden, daß später Platzmangel eintrat. Das Stiftungsfest des Katholischen Kasino wurde mit einem Ballfest beschlossen, das sich ebenfalls durch einen flotten, genußreichen Verlauf auszeichnete. Außer den Beamten des festgebenden Vereins — den Herren John Reuter, Präsident, Wilhelm Schlitt, Vize-Präsident, M. J. Lux, protokollirender Sekretär, A. G. Friedrich, korrespondirender Sekretär, Wilhelm Winkler, Finanzsekretär und Nik. Becker, Schatzmeister —, hatte sich das aus den Herren Nik. Caster, Peter Winkler, John Brisch, John P. Foerster, Hermann Schlitt und J. Gebele bestehende Arrangementskomite große Verdienste um das Gelingen des schönen Festes erworben.

Kurz und Neu.

* In der Wohnung von H. Bude, Nr. 345 Rose Boulevard, brach gestern in Folge der Ueberheizung des Ofens ein Feuer aus, das einen Schaden von $1000 verursachte, ehe es von der Löschmannschaft erstickt werden konnte.

* Die Gäste des North Shore Hotel, Ecke Diversey Boulevard und Lake View Ave., geriethen gestern Nachmittag in nicht geringe Aufregung, als sie aus dem Erdgeschoß dichte Rauchwolken emporsteigen sahen. Sie beruhigten sich jedoch bald wieder, als sie erfuhren, dieser Qualm sei durch eine in der Küche in Brand gerathene Kanne Fett verursacht worden, und daß keine Feuersgefahr zu befürchten sei.

Marktbericht.

Chicago, den 28. Januar 1901.

(Diese Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.80—$6.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.15—$4.25; Mastschweine $4.90—$5.30; Schafe $3.50—$4.50.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6—6½c das Pfund; Hühner 6½—7c; Enten 8—8½c; Gänse $6.00—$8.50 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—8½c das Pfd.; Hühner 7½—8c; Enten 9—9½c; Gänse 7—8c das Pfd.; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend.— Eier 17½—18½c das Dtzd.—Kalbfleisch 5½—9c das Pfd.; je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander 5½c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Kartoffeln, 36—46c per Bushel; Süßkartoffeln, $2.00—$2.25 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel $2.00—$3.50 per Faß; Birnen $2.25—3.25 per Faß; Tokayer Trauben, 4 Körbe, $1.50—1.75; Malaga Trauben, 4 Körbe, $1.00—1.25; Pfirsiche, Korb, $1.00—3.50; Orangen $1.50—$6.00 per Kiste; Bananen 60c—$1.30 per Gehänge; Zitronen $2.50—$3.00 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 13—18c; Creamery 14—20c; beste Kunstbutter 12—23c. Käse: frischer Rahmkäse 10—11½c das Pfund; andere Sorten 6—13c.

Gemüse.—Sellerie, 75c—$1.25 per Kiste; Kopfsalat $3.00—$5.00 per Barrel; rothe Rüben, 40c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $3.50—4.00 per Barrel; Schwarzwurzel, 25c—30c per Dutzend; Gurken $1.25—$1.50 per Dutzend; Radieschen 15c—25c per Dutzend; Mohrrüben 25—30c per Dutzend; Erbsen, frische, $2.50 per Bushel; Wachsbohnen, $3 bis $3.50 per Kiste; Bohnen, $1.70 bis $2.40 p. Faß; Blumenkohl $2.00—$2.50 per Korb; Tomaten 50c bis $1.00 per Bushel; Süßkartoffeln 4—5c das Dutzend; Zwiebeln 80—90c per Bushel; Spinat 75—90c per ½ Bushel; Weißkohl, $1.00—$1.25 per Barrel.

Politik und Verwaltung.

Lorimer macht seinen Gegnern einen Vorschlag zur Güte.

Einrichtung eines staatlichen Lehrer-Seminars auf der Nordwestseite befürwortet.

Die „County Democracy" erklärt sich für Abhaltung eines Verfassungs-Konvents.

Vom Kampfe des Gesundheitsamtes wider die Blatterngefahr.

Das republikanische County-Zentralkomite, bezw. der Kongreß-Abgeordnete Lorimer, welcher dasselbe bisher noch ziemlich unumschränkt kontrollirt, sucht bezüglich der Neueintheilung des Staates in Legislatur- und in Kongreßdistrikte mit den aufständischen Parteiführern von der Nordseite ein Abkommen zu treffen. Danach soll Cook County, das gegenwärtig 6½ Kongreßbezirke hat, bei der Neueintheilung deren 8 verlangen und statt der bisherigen fünfzehn Legislatur-Distrikte neunzehn solche. Die Abgrenzung der Distrikte soll Vertretern der betreffenden Theile von Chicago und Cook County überlassen werden, und zwar so, daß die von der Nordseite denen von der Süd- und von der Westseite nicht in den Kram reden sollen, und umgekehrt. Durch letzteres Arrangement hofft Lorimer die angebliche Absicht des Sprechers Sherman und anderer „Freunde" von ihm vereiteln zu können, seinem Wohndistrikt eine hoffnungslos demokratische Mehrheit zu geben. Zu diesem Zwecke will man bekanntlich die 9., 10., 11., 12. und 34. Ward zusammenschweißen, was dann, unter normalen Verhältnissen, eine demokratische Mehrheit von 9,—10,000 Stimmen in denselben ergeben würde. Lorimer hofft die Sache aber anders modeln zu können und seinem Bezirk einen großen Theil der jetzt zum 1. Distritt gehörenden republikanischen Quartiere angliedern zu können — Nimmt man seinen Vorschlag nicht an, so wird er zu verhindern suchen, daß die Neueintheilung der Kongreßdistrikte überhaupt noch in diesem Jahre vorgenommen wird. Dann hätte der Staat Illinois im November 1902 drei Kongreß-Abgeordnete „at large" zu erwählen, und auf eine von diesen Kandidaturen würde Lorimer Anspruch erheben. — Um seinem Vorschlag die Unterstützung der republikanischen Abgeordneten von Cook County zu sichern, hat Lorimer ein Komite ernannt, an dessen Spitze er selber steht, und dem nachgenannte Herren angehören: Perry A. Hull, Charles S. Deneen und John Hanberg, für die Südseite; Joseph Bidwill, Chris Mamer und James Reddick, für die Westseite; John A. Linn und James Pease, für die Nordseite; W. H. Weber von Blue Island, für die Landdistrikte.

* * *

Mit der Begründung, daß Chicago und Cook County 35 Prozent der staatlichen Schulsteuern zahlen und daß das eine von der Stadt Chicago unterhaltene Lehrer-Seminar für die vorhandenen Bedürfnisse nicht ausreiche, wird Senator Juul morgen in Springfield beantragen, daß hier aus staatlichen Mitteln ein weiteres Seminar eingerichtet werden möge, und zwar auf der Nordwestseite.

* * *

Hiesige Wildhändler werden demnächst die Verfassungsmäßigkeit des nach einer Vorlage des Abgeordneten Lacey vom Kongreß erlassenen Wildschutz-Gesetzes gerichtlich auf die Probe stellen. Dieses Gesetz ermächtigt die zu diesem Zwecke ernannten Agenten des Ackerbau-Ministeriums, Wild, das irgendwo zur Schonzeit erlegt worden ist, zu beschlagnahmen, wo immer sie's finden. Ein Paragraph der Akte sieht vor, daß Indianer von den Bestimmungen des Gesetzes ausgenommen sein sollen. Der hiesige Staatswildhüter Loveday, der vom Ackerbauminister zu seinem Spezialagenten ernannt worden ist, hat dieser Tage eine Sendung Wachteln beschlagnahmt, welche hier aus dem Indianer-Territorium eingetroffen sind. Es wird nun gegen diese Maßregel mit Hinweis auf besagten Indianer-Paragraphen Protest eingelegt werden.

* * *

Die County Democracy hat sich gestern, auf Antrag von Edward Maher aus der 35. Ward, zu Gunsten der Einberufung eines Verfassungs-Konventes erklärt, der sich unter Anderem damit befassen soll, die Schuldengrenze Chicagos weiter zu stecken, die niedere Rechtspflege in Chicago zu verbessern, eine Regulirung von Trusts zu ermöglichen, das Schulwesen zu reformiren, Gemeinden die Uebernahme lokaler Verkehrsanlagen zu ermöglichen u. s. w. — John J. Hoeger von der 4. Ward kündigte an, daß er sich um die demokratische Stadtraths-Kandidatur bemühen würde.

* * *

Der Verein der Gasthausbesitzer hat die Advokatenfirma Vincent, Goodrich & Bradley beauftragt, ihre Mitglieder vor den Angriffen zu vertheidigen, welchen sie von Frank Hall wegen des Schankbetriebes am Sonntag ausgesetzt werden. Anklagen dieser Art, welche gegen die Herren Wm. McCoy und Albert S. Gage erhoben worden sind, kommen morgen, bezw. am Mittwoch vor Friedensrichter Everett zur Verhandlung. Sollte die Entscheidung zu Ungunsten der Angeklagten ausfallen, so werden diese appelliren, nöthigenfalls bis an das Staats-Obergericht.

* * *

Der „Commercial Club" hat in einer vorgestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, einen Fonds von $225,000 zur Vergrößerung der Industrie- und Ackerbauschule in Glenwood aufzubringen, und darauf hinzuwirken, daß die jetzt mit dem Arbeitshause verbundene städtische Besserungs-Anstalt für Knaben in eine ländliche Umgebung verlegt werde. Zu Mitgliedern eines Ausschusses, der diese Bestrebungen fördern soll, wurden ernannt die Herren: Charles H. Wacker, J. Harley Bradley, R. A. Keyes, B. A. Eckhart, J. L. Houghteling, George C. Walker, Cyrus H. McCormick und C. E. Buckingham.

* * *

Der Schutzverein der 12. Ward hat beschlossen, die Abtretung der Rockwell Straße — auf der Strecke von Fulton bis 12. Straße—an die Pennsylvania-Bahn, welche von Alderman Maypole und Anderen im Stadtrath befürwortet wird, mit allen Mitteln zu bekämpfen. Ein Komite ist ermächtigt worden, die näheren Umstände der Sachlage in einem Zirkular zu schildern und dieses in 100,000 Exemplaren zu verbreiten. Es wird geltend gemacht, daß der ganze Anschlag darauf hinauslaufe, einer schwer reichen Korporation eine Landschenkung zu machen, welche durch nichts gerechtfertigt ist, und die in ihren Folgen schädigend auf die Interessen zahlreicher privater Grundbesitzer einwirken würde.

* * *

Dr. J. M. Rodermund von Appleton, Wis., der seiner bombenfesten Ueberzeugung, daß die Blatternkrankheit keine ansteckende ist, vor einigen Tagen dadurch Ausdruck verlieh, daß er sich Gesicht und Hände mit Eiter aus den Pusteln eines Blattern-Patienten einrieb, und der infolge dessen von der örtlichen Gesundheitspolizei in seinem Hause internirt wurde, ist neuesten Nachrichten zufolge aus seiner Gefangenschaft entkommen und soll sich nach Chicago gewandt haben. Hier wird jetzt auf ihn gefahndet, und der Gesundheits-Kommissär erklärt, er werde den exzentrischen Arzt im Betretungsfalle nach dem Isolir-Hospitale schaffen lassen.

Die von der Chicago Telephone Co. bei der Handhabung der Einschaltvorkehrungen beschäftigten jungen Mädchen, 300 an der Zahl, haben sich in den letzten Tagen impfen lassen müssen. Da es im Interesse des Dienstes nothwendig ist, daß die jungen Damen die volle Bewegungsfreiheit der Arme behalten, so wurde die Impfung von der damit betrauten Aerztin an den unteren Extremitäten der Mädchen vorgenommen.

Seit Veröffentlichung des letzten Berichts haben John McLaughlin, vom Nothhospitale aus, und Henry Brown, von der Polizeiwache an der Harrison Straße aus, nach dem Blattern-Hospitale gebracht werden müssen. Beide Kranken sind arme Teufel, die in Logirhäusern der Südseite gewohnt haben.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Crosier, William, 69 J., 712 47. Str.
Chelinske, Karl, 85 J., 330 Coblentz Str.
Feisell, John, 59 J., 3909 Wentworth Ave.
Hartz, 73 J., 10421 Ave. L.
Lipper, Richard, 41 J., 7758 Stony Island Ave.
Masek, Marie, 38 J., 239 24. Pl.
Phillips, Solde, 73 J., 463 Union Str.
Taube, Henry, 51 J., 1026 19. Str.
Teege, Augusta, 55 J., 841 N. Hoyne Ave.
Wolf, Leopold, 73 J., Plaza Hotel.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Christina gegen John Hanson, wegen Trunksucht; Ida gegen Charles J. Hoffmann, wegen Verlassung; Wm. H. gegen Ida Michner, wegen Verlassung; Clara D. gegen John Moß, wegen grausamer Behandlung; Augusta gegen John W. Martin, wegen Verlassung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Vincennes Ave., 275 Fuß südl. von 49. Str., 25×118, Horatio O. Stone an Thomas Burns, $3000.
53. Str., 166 Fuß westl. von Halsted Str., 50×127, J. W. Elliott an Fred Reschke, $2000.
Gebäulichkeiten 247 W. Randolph Str., 25×100, A. Budda an Arthur L. Kemper, $2,100.
Thomas Str., 154 Fuß westl. von N. 43. Ave., 50×125.8, und andere Grundstücke, Citizens' B. and L. Assn. an W. D. Petzel, $1,500.
N. 45. Court, 446 Fuß nördl. von Grand Ave., 75×132, J. H. Schultz an Thos. H. Lane, $1000.
Rosemont Ave., 141 Fuß westl. von Southport Ave., 50×136½, O. Ernst Jr. an Fannie Read, $1000.
Lawrence Ave., 100 Fuß westl. von N. 48. Ave., 75×123 und andere Grundstücke, Geo J. Haberer an Fred L. Wilk, $2,500.
Girard Str., 189 Fuß südl. von Harvey Str., 24×125, W. E. Hatterman an Paul Stefan, $6000.
Carpenter Str., 160 Fuß nördl. von Front Str., 25×118 und andere Grundstücke, Frank Bushenville an John Kulczyk, $3000.
Grand Ave., 287 Fuß östl. von Western Ave., 23×105, H. W. Parker an Catherine L. Stuckes, $1.
Harvard Str., 175 Fuß westl. von N. 47. Ave., 25×125, Mary Bugg durch M. in C. an die Citizens' B. and L. Assn., $3,904.
41. Court, 150 Fuß nördl. von Fortland Str., 50×125 und andere Grundstücke, Citizens' B. and L. Assn. an Wm. Redecker, $9,500.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellungen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flatgebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. sonmodimidofr

Verlangt: Ein guter Konditor und Kuchenbäcker. Henrici's Cafe, 108 Randolph Str. modi

Verlangt: Ein Blacksmith. Muß gut Pferde beschlagen. Guter Lohn und stetige Arbeit. Wm. Brandt, 95. Str., Oak Lawn.

Verlangt: Ein Junge, 14 Jahre alt. Nachzufragen von 7 bis 8 Morgens. 55 West Randolph Str. sonmo

Verlangt: Mann, fähiger und tüchtiger Verkäufer, als Hilfe im Verkaufs-Departement; solche die deutsch und englisch sprechen. Sprecht sofort vor. Grable, 604 Masonic Temple. sonmodimido

Männer, welche Arbeit suchen, sprecht vor!—Gute und zuverlässige Plätze gesichert für Kollektoren, Kassirer, Wächter, Feuerleute, Fuhrleute, $12 aufwärts; Stalleute, Kutscher, Fabrikarbeiter, $9 aufwärts; Lagerhausarbeiter, Hausarbeiter und Andere. Vorzusprechen Montag. Verschiedene Stellen offen. — Zimmer 6, 184 Dearborn Str. sonmo

Verlangt: Ein guter Färber, auch ein guter Trockenreiniger, der Flecken bearbeiten kann. Guter Lohn, beständige Arbeit. Minneapolis Dye Works, 242 Nicollet Ave., Minneapolis, Minn. sjmdi

Verlangt: Ein guter Junge aus gutem Hause der Lust hat die Conditorei zu erlernen in einem der ersten Geschäfte Chicagos. Adr.: B. 811 Abendpost. fasomo

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämienwerke und Zeitschriften für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 26jan,1wX

Verlangt: Cabinet Makers, 1. Klasse Männer, 245 Wells Str., Top Floor. 26jan1wX

Verlangt: Ein tüchtiger Arbeiter an chirurgischen Instrumenten, und ein guter Feiler an Vet. Forceps. Nur gute Arbeiter brauchen nachzufragen. 52 Waldo Place. samo

Verlangt: Farmarbeiter, gute Plätze u. Winter-Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 25janlw

Verlangt: 3 gute Wurstmacher. Ecke 34. und Halsted Str. 25jan,1w

Verlangt: Tüchtige Agenten, keine anderen brauchen vorzusprechen. Lohn und Kommission. 226 Milwaukee Ave. 23jan,1w

Verlangt: Gute Stahl-Moulders für stetige Arbeit. Keine Bummler brauchen sich zu melden. 1720 Old Colony Building. 23jan*

Verlangt: Agenten zum Verkauf bester Gasbrenner; ersparen 50% Gas, geben besseres Licht. 506, 36 La Salle Str. 14jn—3sb

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Deutscher Klempner. J. C. Rendtorff, 154 E. North Ave.

Verlangt: Aelterer Mann für Pferde aufzupassen. Muß zu Hause schlafen. 227 E. North Ave.

Verlangt: Junge, an Cakes zu helfen. 542 W. 12. Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger, nüchterner Mann, der die Landwege in der Umgegend von Chicago genau kennt. Muß Pferd und leichten Wagen haben. Bewerbungen wolle man schriftlich oder persönlich an Herman Schade, 636 Wells Str. richten.

Verlangt: Ein Junge für Butterstore. $3 per Woche. 138 State Str., Basement.

Verlangt: Ein junger Bäcker. $6 per Woche und Board. 232 W. 14. Str.

Verlangt: Mitteljähriger, reinlicher und ehrlicher Mann für allgemeine Arbeit im Store. Zu erfragen nach 5 Uhr. 1590 N. Robey Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann mit etwas Erfahrung in Apotheke. 1358 Diversey Boulevard.

Verlangt: 15jähriger Junge in Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Guter Junge im Barbiergeschäft, erfahrener vorgezogen. 3509 Halsted Str.

Verlangt: Männer, welche im Posamentier-Geschäft gearbeitet haben. C. F. Baum Co., 220—222 Madison Str. modimi

Verlangt: Schneider an Coats. 367 W. North Ave.

Verlangt: Guter Mann, Paister an Kinder-Röcken. 366 Wabansia Ave., 3. Floor.

Verlangt: Junger Mann, um Bäckerwagen zu treiben und Pferde zu besorgen. 2358 Cottage Grove Ave.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Bäcker sucht beständigen Platz als zweite oder dritte Hand an Brot. Adr. G. 727 Abendpost.

Gesucht: Gute 2. oder 3. Hand an Brot sucht Stelle. Adr. O. 430 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Bäcker und Konditor sucht passende Stelle. Zu erfragen 107 Fifth Ave., 1 Treppe hoch. samon

Gesucht: Stellung als Bartender. Empfehlung durch Mr. Fr. H. Marr, 71 und 76 Ost Madison Str. Ernst Schroeder, 407 Sedgwick Str. sonmodi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine Buchhalterin für Wholesale Liquor-Geschäft. Nachzufragen nach 7 Uhr 30 Morgens. 686 W. North Ave.

Verlangt: Erster Klasse Operators an seidenen Röcken. H. Greenebaum, 504 W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Frauen, geeignet um Medizin zu verkaufen. Guter Verdienst. Apotheke, 234 E. North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. 193 Seminary Ave., nahe Webster Ave. modimi

Verlangt: Frauen und Mädchen, um Fancy-Arbeit für uns zu Hause zu thun. Guter Lohn; stetige Arbeit. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Morgens oder adressirt mit Briefmarke: Ideal Home Work Co., 155 E. Washington Str., Zimmer 45.

Verlangt: Deutsches Mädchen, beim Storetenden zu helfen. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 953 N. Leavitt Str.

Verlangt: Kleine Mädchen, um das Kleidermacher-Geschäft zu erlernen. Sallo & Fisher, 194 Fifth Ave.

Verlangt: Corder, sofort. Sallo & Fisher, 191 Fifth Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Skirts, Kraft-Maschinen. Guter Lohn. 297 Mohawk Str., Ecke Wisconsin Str. modi

Verlangt: Mädchen, welche im Posamentier-Geschäft gearbeitet haben. C. F. Baum Co., 220—222 Madison Str. modimi

Verlangt: 100 Operators an Hosen. 1021 N. Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen zum Lernen an Westen, bei Hand und Maschine. 745 Elk Grove Ave., Basement. 23janlwX

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 1037 Nelson Str.

Verlangt: Erstes, zweites und drittes Maschinenmädchen an Röcken, Dampfkraft. Auch Handmädchen. 47 Brigham Str.

Verlangt: Maschinenmädchen. 127 Haddon Ave., 2. Floor. modimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. samo

Verlangt: Maschinenmädchen und solche zum Lernen an Westen. 256 Hastings Str. samo

Verlangt: Erfahrene Taillen-Arbeiterinnen. Sallo & Fisher, 194 Fifth Ave. dojamo

Verlangt: Lehrmädchen für feines Damenkleidermachen. Muß gute Schulbildung haben. Olga Goldzier, 919 N. Clark Str. sonmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 78 Orchard Str. fasomo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. 481 Cleveland Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen, muß zu Hause schlafen. 533 Cleveland Ave., 2. Flat. modi

Verlangt: Deutsche Frau mittleren Alters als Haushälterin bei Kindern. Gute Heimath für die rechte Person. August Wärtzig, 137 Vedder Str.

Verlangt: Köchin, $5. Familie von Dreien. Zweites Mädchen, $4. 347 E. North Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Haus- und Küchenarbeit im Restaurant. Guter Lohn. 388 E. North Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 736 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für Diningroom, und eines für leichte Beihilfe. 816 Belmont Ave., Restaurant.

Verlangt: Küchenmädchen. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein nettes tüchtiges zweites Mädchen in kleiner Familie. 498 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 19 Wisconsin Str., Flat 8. modi

Verlangt: 2 Mädchen, ein frisch eingewandertes für Küchenarbeit, ein Diningroom-Mädchen, $4 und Zimmer per Woche, für Restaurant. 387 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 332 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 18. 47. Place, nahe Cottage Grove Ave.

Verlangt: Aeltliche Frau für Hausarbeit für Zwei. Nachzufragen Samstag oder Sonntag Nachmittag. 3340 Parnell Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen, die mehr auf gutes Heim als auf Lohn sieht. 17 Langdon Ave., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Kleines ehrliches Mädchen für leichte Hausarbeit. 38 Howe Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 593 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine ältliche Person für Kinder und zur Stütze der Hausfrau. Gute Heimath. 658 Orchard Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4817 Prairie Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen, 14—16 Jahre alt, für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 177 Center Str., 1. Floor.

Verlangt: Geschirrwäscherinnen, polnische Mädchen vorgezogen. J. Morrell, 148 S. State Str.

Verlangt: Eine Hauswirthschafterin in mittleren Jahren. 431 N. Wood Str.

Verlangt: Anständige Frau oder Mädchen, ein Boardinghaus zu versehen. Adr. L. X. 402 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 961 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 398 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen zum Haushalten für einen Mann. 139 28. Place, Ecke S. Canal Str. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 379 S. Paulina Str., 2. Floor, G ocery.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 20 Jahre alt, 2 in der Familie. Anzufragen heute und Dienstag. 314 Sheffield Ave., 2. Flur.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2356 N. Ashland Ave., 2. Flat, Ravenswood.

Verlangt: Mädchen. — Damen können Hilfe erster Klasse finden. 421 N. Clark Str., Phone Black 1362. 2jn,domomi,1m

Verlangt: 2 Mädchen, eins für Kochen und eins für zweite Arbeit. 1920 Surf Str., nahe Evanston Ave., Nordseite. samo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 735 Sedgwick Str. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Ravenswood. Mrs. Meebold, 547 Graceland Ave., Cuyler Station. 24jan,1m,X

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen, bei hohem Lohn. Miß A. Helms, 215 32. Str. 8jan,1mX

Verlangt: Mädchen erhalten immer gute Stellen in Privat- und Geschäftshäusern bei hohem Lohn, durch Mrs. C. Runge, 654 Sedgwick Str., Ecke Center. 28dz,1m

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 3ja*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht einen Platz für allgemeine Hausarbeit. 250 Wilmot Ave.

Gesucht: 2 Mädchen suchen Stelle in Privat- oder Geschäftshaus. 697 W. 12. Str., 1. Flat.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin. 53 Ruble Str.

Gesucht: Ein junges Mädchen, das etwas vom Kochen versteht, wünscht Arbeit in Restaurantküche. Adr. 184 N. Franklin Str.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle als zweites Mädchen in einer Privatfamilie. 556 Wieland Str. modimi

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle bei einer Dame, die ihrer Niederkunft entgegensieht. Mrs. Müller, 1487 Roscoe Str., hinten.

Gesucht: Wäsche ins Haus. 32 Julian Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Beschäftigung in Hausarbeit. Kann kochen. 291 Vine Str., Ecke North Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht guten Platz, in Privat- oder Geschäftshaus. Guter Heim wird erwünscht. 428 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon, sehr billig. 172 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Ein Schmiede- und Wageng'schäft mit Paint Shop, vorgerückten Alters halber, sehr billig, ausgezeichneter Plan für einen tüchtigen Schmied, 5 Jahre Lease. Louis Mohn, 217 Marion Str., Oak Park, Ill. Nehmt Lake Str. Hochbahn.

Zu verkaufen: Billig, ausgezeichnetes Grocerygeschäft, alter Plan mit guter Kundschaft, nebst 2 Properties, $3500. Nehme gute Cottage als Theilzahlung. Gute Gelegenheit für Jemanden, der ein g'schäft gehen will. Adr. O. 418 Abendpost. 24jan,1mX

„Hinke", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art. Käufer und Verkäufer sollen persönlich vorsprechen.—Hinke's Office ist die beste Gelegenheit für Jedermann, der ein Geschäft kaufen oder verkaufen will. jan28,mmodimfrmomi

$135 schöne Stock Grocery, Bäckerei, Zigarren- u. Tabakstore, 4 Zimmer. Miethe $12. Zu sehen bis 1. Mai. 1365 N. Wahtenaw Ave.

Zu verkaufen: Gutes Milchgeschäft. 914 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 10 Jahre etablirtes Schneidergeschäft. 1700 Wabash Ave. samo

Zu verkaufen: Ein alt etablirtes, fein eingerichtetes Restaurant und Cafe, vorzügliche Lage, Nordseite. Umstände halber; Preis $1000. Adresse: B. 835, Abendpost. frmo

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsche Frau wünscht ein Kind in Board zu nehmen. 35 Starr Str.

Zu vermiethen: Freundliches, warmes Zimmer.—241 Wells Str. fasomo

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Leerer Store mit oder ohne Fixtures, m. Wohnzimmer, Nordseite, für Confectionery-, Zigarren-, Laundry- und Bäckerei. Zu kaufen für kinderloses Ehepaar. 193 Southport Ave.

Ein junger Mann (Mechaniker) sucht Kost und Logis bei einer alleinstehenden Frau ohne Kinder. Anzufragen unter O. 405 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbelfabrik-Hartholz, $2.75 per Ladung. 586 W. Erie Str.

Zu verkaufen: 2 schöne Masken-Anzüge, billig. 158 Osgood Str. Vorzusprechen nach 5 Uhr.

Die besten Geldschränke zu niedrigsten Preisen, von $25 aufwärts. Sabath Safe Co., 158 Fifth Ave. 29janX,1m

E. Greenbaum Co., Diamanten-Händler, R. 408, Inter Ocean Bldg. Baar oder Kredit. 3jn,1mX

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir legen zum Verkauf aus in unseren Läden, 3011—13—15—17 State Straße ungefähr $7000 werth in eisernen Bettstellen, Springs, Matratzen, Teppichen, Oefen &c., welche wir von den Leuten zurückgenommen haben, die nicht im Stande waren, ihre Abzahlungen zu machen. Diese Waaren werden jetzt so billig verkauft, entweder gegen Baar oder leichte Abzahlungen. Wir haben keine Gebühren, sondern geben Euch die Waaren zu Preisen, die Ihr zu irgend einer Zeit retournirt werden, zu folgenden Preisen, als:

Eiserne Bettstellen, werth $3, $5 und $8 ... $1.50
Gewundene Draht Springs, werth $3 ... 1.00
Kochöfen, sehr billig ... 6.50
Teppiche, zu billig ... .20
Ruhebetten ... 2.50
5 Stücke voll aufgepolsterte Parlor Suits ... 12.50

Diese Waaren sind außerordentlich billig und wir rathen Euch, früh vorzusprechen, um Eure Wahl zu treffen. Kommt zu uns, ehe Ihr Euch irgendwo anders hin wendet. Denkt daran, daß wir Ihr etwas zu Eurem Heim braucht.

L. Fish Furniture Co.,
3011 bis 3017 State Straße, nahe 30. Straße.
Offen jeden Abend. — Das größte Abzahlungen Laden verkauft. 20jan,X

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $55 für feines Haines Bros. Piano. $5 monatlich. Aug. Groß, 682 Wells Str. 28janlw

Nähmaschinen, Bicycles &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr kauft alle Arten Nähmaschinen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: Brauner Wat r Spaniel mit Gold-Medaillon-Patent. Mrs. Schöninger, 106 Clybourn Ave.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schulden Ihnen Jemand Geld? Wir kollektiren schnellstens: Löhne, Noten, Board-Bills, Miethe und Schulden jeder Art auf Prozente, Nichts im Voraus zu bezahlen—durch unsere Agenten im ganzen Land eine Rechnung kollektirt werden. Wir machen keine kleine Kommission oder lassen sich Euch zu kollektiren Bill ab, ohne Ihr uns unsere Dienste erfolgreiche Aufmerksamkeit zu zahlen. Sprecht vor und Ihr werdet wie so Erfolg geben haben. Wir geben jedem Sachen den eingereichten Anspruch persönlich. Ohne Erfolg, keine Bezahlung. The Greene Agency, Zimmer 305, 59 Dearborn Str. Central 871. 17jan,1mX

Crane's (Leichte Abzahlungen.) Kredit für alle Herren-Kleider, Kunden-Schneider-Arbeit, Damenkleider und Pelzsachen, auf kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Bush D. Crane & Co., 167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator. 27dsX*

„The Standard Agency." — Forderungen jeder Art eingezogen. Bezahlung aus den Einnahmen. Keine weiteren Kosten. 95 Dearborn Str. bs,28,1mX

Verlangt: Junge Leute um das Telegraphiren zu erlernen; Stellungen garantirt. Superintendent, 88 La Salle Str. 24jan,1mX

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art kollektirt. Schlechtzahlende Miether prompt hinausgesetzt. Keine Gebühr, wenn nicht erfolgreich. Albert A. Kraft, 153 LaSalle Str., Zimmer 1013. Telephone Central 282. 31j*

Mrs. Ernst, früher 133 Wells Str., wohnt jetzt 402 Wells Str., 1. Flat, nahe Division Str. 18jan—2b

Echt deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe liefert billigst A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 18jan,2w

Löhne kollektirt für arme Leute. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Bankerott-Verfahren eine Spezialität. Billig und schnell. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 2ds*

Martha Riesch, 49 Clybourn Ave. Adresse verloren.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wm. R. Kummler, deutsch-amerikanischer Patentanwalt, McVicker's Theatergebäude. 19jl*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zuschneider, Schneider und andere. Fragt nach in Stones Zuschneider-Schule, 196 La Salle Straße, Chicago. 19janlmX

Zither-, Piano-, Violin- und Mandolin-Unterricht in Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 8jan,1mX

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., 2. Flat, nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre. 50 Cents die Lektion. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale-Preise. 29n 1jX

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Straße.—Klassenunterricht 2c. Mittwoch und Freitag Abend. Samstag und Donnerstag Mittag. Kinder Samstag. Privat-Walzer monatlich. 9jan,1mX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Gutes Farmland im Süden, nebst Chicago Property. 629 W. Belmont Ave.

Zu verkaufen: 160 Acker für $14.00, an Ansiedler, für Heimwede. Durch N. Regierung. Nachzufragen „Frisco" Railroad, 189 Clark Str., Chicago. modi

Zu verkaufen: In Fruchtzone Michigans 10 Acker, ein Block vom See, mit Haus und Scheunen, in schönem Hain; spottbillig. $400 baar. A. Grab, 77 S. Clark Str. 19janl,mX

Südseite.

$9 monatlich. $9 monatlich. $9 monatlich.

Bezahlen neues 5-Zimmer Pressed Brick-Front Haus. Preis $1175. Baar-Anzahlung nur $100. Sprecht vor in Zweig-Office, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car nach 45. Str., oder 47. Str. Car nach Ashland Ave.

E. C. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple. 11nov*X

Südwestseite.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Feines 2-stöckiges Pressbrick Flatgebäude, 6408 Loftin Str. Zement-Trottoir. Straße gepflastert. Preis $2000. Equity $1200. Tausche gegen Baustellen. Albert Wahl, 177 LaSalle Str., Zimmer 1. 25jan,1m,X

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Stein-Front Flatgebäude, 6 und 7 Zimmer, Preis $5000. — Einstöckiges Brickhaus, als Bargain, $3800. — Hummer-Lotten nahe Boulevard-Lot, $50 per Fuß. — Auch 2 Cottages, billig. Nachzufragen: 2017 Milwaukee Ave., Ecke Fullerton Ave. Geo. A. Seaverns, Eigenthümer. Offen täglich und Sonntags von 11 bis 5 Uhr. 19jan,1m

Zu verkaufen: Haus und Lot unter günstigen Bedingungen. Vorzüglicher Geschäftsplatz an der Strassenkreuzung von California und Milwaukee Ave., in der Nähe von großem Geschäft. Näheres beim Eigenthümer, 1215 California Ave. 22jan,1mX

Nordseite.

Zu kaufen gesucht: Nordseite und Lake View Lotten, Cottages, Geschäfts- und Wohnhäuser. E. O. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave. 24jan1m,dja

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen, zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags.

Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke La Salle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8.

Geld auf Möbel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

3 Prozent. 4 Prozent. 5 Prozent.

Ein Privatmann von gutem Ruf und anerkannter Reellität wünscht ein paar tausend Dollars in Summen von $20 bis $300 an ehrliche respektable Leute zu verleihen auf
Möbel, Pianos und gewöhnliche Haushaltungs-Sachen.
Keine Berechnung für die Ausstellung der Papiere, oder für sonst etwas.

Ihr spart Geld, wenn Ihr, falls Ihr zu borgen wünscht, bei uns vorsprecht und die großen Vorzüge untersucht, die wir Euch bieten, wie die Erlaubniß, so lange Zeit Ihr wünscht zum Zurückzahlen.

Alle Geschäfte durchaus vertraulich.

Ich bin ein Anhänger von Trusts und gehöre nicht zu der Loan-Kombination.

Herabgesetzte Preise für Alle, die mit mir Geschäfte machen. — Meine Raten sind 3 Prozent, 4 Proz. und 5 Proz. in jedem gewünschten Betrag.

Bringt diese Anzeige mit und Ihr erhaltet spezielle Raten.

97 Washington Str., Zimmer 30. 22jan,1m

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in guten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 La Salle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend eine andere gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel u. Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie Ihre Sachen verlieren, kaufen Sie keine Gefahr, daß Sie es ihre Sachen verlieren. Unsere Gesellschaft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Adler Loan Co., 70 LaSalle Str., R. 34, Ecke Randolph Str. O. C. Boeller, Manager. X*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Spart Zeit, Geld und spart Geld.

92 La Salle Str., Zimmer 21. 11jX
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Darlehen auf Grundeigenthum. Auch erste Hypotheken zu haben. Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 18mjX

Wir verleihen Geld auf Chicago Grundeigenthum, ohne Kommission.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 La Salle Str., Ecke Monroe Str. Sonntags offen von 10—12. 27jX

Anleihen auf Grundeigenthum auf kurze Zeit auf verbessertes oder unverbessertes Grundeigenthum, 6%. Schreibt Englisch. Swertland, 610, 84 LaSalle Str. 27jan,1mX

Privatgeld zu verleihen auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 4, 5 und 6 Prozent. Adr.: S. 453 Abendpost.

Erste garantirte Gold-Mortgages, in Beträgen von $500—$5000, immer an Hand zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co.
171 La Salle Str., Ecke Monroe Str.
Zimmer 814, Flur 8. 19janX

Geld zu verleihen auf monatliche Abzahlungen zu 6% auf Chicagoer Grundeigenthum. Oscar Rabe, 465 Milwaukee Ave. 12jan,momisa,1m

Wenn Hypotheken-Bücher zu brauchen, sprecht vor, Zimmer 41, 92 La Salle Str. 2ds*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Alle Rechtsgeschäfte jeder Art besorgt und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art prompt besorgt. Beratung frei. Spezialität Bankerottsachen, gegen und für Kollektionen, Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beratungen. Zimmer 1314—134 Washington Str. Zimmer 814, Tel. M. 1843.

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat, allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsgeschäfte, Prüfung von Abstrakten, Probatsachen, Testamente und Erbschaften. R. 35—36, 132 Randolph Str. (Metropolitan Block.)

Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Abend-Office: Zimmer 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 1jan,1mX

L. C. Eichenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 50 Dearborn Str.

Mathias Huh, Advokat, 59 Dearborn Str., Zimmer 504. Praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 28jan,mfamo,1m

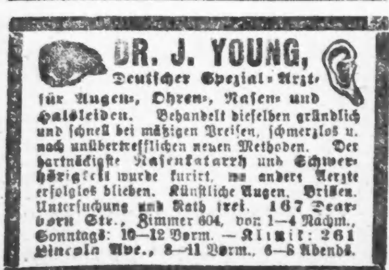
Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20bj*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. E. Ireland, M. D. D. D. S., Zahnarzt, 163 State Str. und 307 Division Str. 15 Jahre in Chicago. Erster Klasse Arbeit. Mäßige Preise.

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—6, Sonntags 9—12. Bauk*









Der Adelsmensch

Von Robert Misch.

(Fortsetzung.)

Mein Gott, in welch menschliches Elend habe ich da hineingeschaut! Davon habe ich mir freilich nichts träumen lassen.

Ich habe mir die beiden Männer kommen lassen; beide sind mir als ehrenwerthe und brave Leute gerühmt worden; Ernst hat sie selber bei jener Sparkassenverhandlung sehr gelobt. Siebert, der ältere von beiden, der hauptsächlich sprach, versicherte mir heilig, daß sie bei den jetzigen Preisen der Lebensmittel, die immer noch im Steigen seien, unmöglich existiren könnten. Schon jetzt sei Fleisch ein seltener Leckerbissen.

„Hat aber ein Arbeiter mehrere Kinder — und wir haben ja meist reichen Kindersegen, Madame, — dann lebt er hauptsächlich von Kartoffeln, von Brot und Kaffee. Sie haben hier eine ganze Etage von Zimmern" — mit einer bitter-höhnischen Stimme sagt er das, und es klang wie eine Anklage, als er mit verächtlicher Handbewegung in die Flucht der drei vorderen Stuben wies — „aber wir müssen uns mit Frau und Kindern in einer Küche und Schlafkammer zusammendrängen, und oft ist es gar nur ein einziger Raum. Bedenken Sie, Madame, welche Luft in einem solchen Zimmer des Nachts herrscht! Welche Gefahren für die Gesundheit, wenn eins krank wird oder die Schwindsucht hat! Welche Gefahren für die Sittlichkeit!"

Er erzählte mir da etwas von Schlafburschen, die manche Arbeiter aufnehmen müssen, um die Miethe herauszuschlagen — etwas, das mir die Schamröthe ins Gesicht trieb. Und die Wohnungen würden auch immer theurer. Blos die Löhne sollen nicht steigen. Und dabei opferten sie gerade in den chemischen Fabriken ihre Gesundheit mehr als anderswo. Viele litten an der Schwindsucht, andere an chronischen Vergiftungen.

Ich war tief gerührt und hatte Mühe, meine Thränen zurückzuhalten. Und da will er nicht einmal die kleine Lohnerhöhung gewähren. Aber ich bezwang mich tapfer und erkundigte mich weiter. Ihre Beschwerden richteten sich ja auch auf andere Punkte.

Er setzte mir auseinander, warum elf bis zwölf Stunden Arbeitszeit zu viel seien, und daß man zu Zeiten auch noch Ueberzeit verlange, daß sie sich nicht genügend erholen und ihren Familien widmen könnten. Auch von dem Arbeitsnachweis sprach er lang und breit. Ich habe mich aber gerade mit diesen Fragen eingehend beschäftigt und konnte ihm darauf antworten. Es sei, erwiderte ich ihm, für den Einzelnen unmöglich, die Arbeitszeit zu regeln. Die Konkurrenz zwinge die Fabriken zu möglichst langer Produktionszeit.

Schließlich versprach ich ihnen, daß ich in der Lohnfrage meinen Mann umzustimmen versuchen würde, wenn sie ihrerseits in andern Fragen für diesmal nachgeben, die Regelung derselben einer späteren Zeit überlassen wollten.

Darauf gingen sie denn auch merkwürdig schnell ein; sie würden mit ihren Kameraden darüber berathen. Wenn man ihnen aber nicht entgegenkäme, müßte der Streik ausbrechen.

Ich gab dem Alten meine Ersparnisse, im Ganzen etwa 500 Mark, die ich mit gutem Gewissen mein nennen kann.

„Vertheilen Sie dies unter die Aermsten!"

„Arm sind wir Alle, Madame", gab er mir zur Antwort.

„Dann vertheilen Sie es also nach Ihrem Gutdünken! Sie geben mir gelegentlich Rechenschaft darüber."

Ich hatte einen Moment das Bedenken, daß der Mann das Geld für sich behalten könne. Aber man soll nicht gleich das Schlimmste von seinen Mitmenschen denken; und außerdem muß er mir ja Rechenschaft ablegen.

Als Ernst Mittags nach Hause kam, versuchte ich meinen Einfluß in diesem Sinne geltend zu machen. Ich stellte ihm vor, daß er kein Recht hätte, auf Kosten der Arbeiter sein Vermögen zu vermehren, während diese mit Weibern und Kindern hungerten. Von den elenden Kammern und Kellern sprach ich, in denen sie zusammengepfercht hausten und körperlich und moralisch zu Grunde gingen.

Ernst schaute mich erst sprachlos und verdutzt an, dann brach er in unbändiges Gelächter aus.

„Wer, um Gottes willen, hat Dir denn diesen Bären aufgebunden? Die Arbeiter in unserer Branche werden so gut bezahlt, daß sie mit ihren Familien weder zu hungern, noch in elenden Löchern zu hausen brauchen. Steht das etwa in Deinen Büchern drin?"

Ich wußte nicht recht, was ich ihm erwidern sollte. Ich schämte mich ein wenig, als er mir nun haarklein auseinander setzte, welche Maximal- und Minimallöhne in seiner Fabrik gezahlt würden, und daß damit bei vernünftiger Wirthschaft in Bezug auf Wohnung, Kost und so weiter reichlich auszukommen sei.

Ich wollte mich aber nicht so schnell gefangen geben und meinte: „Wie nun, wenn ein Arbeiter fünf, sechs oder noch mehr Kinder hat, was doch gerade bei der ärmeren Bevölkerung sehr häufig ist?"

„Er hat sie doch nicht auf einmal, meine kleine Weisheit. Wenn die Nachgeborenen kommen, sind die Aeltesten gewöhnlich schon erwerbsfähig. So lange heißt es eben, sich einschränken. Aber so schlimm sind die Verhältnisse auch gar nicht. Und es giebt viele

und reiche Leute gebn. Ich kann doch nichts dafür und kann es auch nicht ändern. So viel ist sicher, gewisse Beamtenklassen, die den Schein wahren müssen, viele geistige Arbeiter der sogenannten höheren Stände haben es schlimmer, als unsere besseren, gut bezahlten Arbeiter."

„So gibt es also keine Noth in dieser besten aller Welten?" warf ich triumphirend als letzten Trumpf ein.

„O gewiß — sehr viel! Die Arbeitslosigkeit, Feuersbrünste, Ueberproduktion und Geschäftskrisen, lang währendes Siechthum oder der Schnapsteufel können eine Familie ruiniren. Selbständige Handwerker, zum Beispiel Schuster und Schneider, können, wenn sie Unglück haben, zu Grunde gehen und dem Hungertode nahe kommen. Auch werden gewisse Arbeiterklassen, bei denen große Konkurrenz herrscht, zum Beispiel weibliche Näharbeit, sehr schlecht bezahlt. Aber in meiner Fabrik, überhaupt in der chemischen Industrie, findet meine kleine Weltverbessrein kein Objekt für ihr gutes Herz. — Und nun thu mir den Gefallen und laß endlich die Suppe auftragen! Du entschuldigst wohl, daß ich essen will, wo doch allein in Deutschland Tausende von Menschen zur selben Stunde sicher nicht ihren Hunger stillen können. Ich kann's aber doch wirklich nicht ändern."

Wie unzart ich diese Scherze finde, ohne jedes feinere Empfinden! — Was soll ich nun denken? Hat mich der alte Siebert angelogen, um mein Mitleid rege zu machen? Oder stimmt Ernsts Rechnung doch nicht?

* * *

Als ich heute nichtsahnend mein Frühstück einnahm — ich stehe natürlich viel später auf, als Ernst, der sehr früh in die Fabrik geht — und dazu ein Buch von Henry George las, mit dessen Bodenreform ich mich jetzt beschäftige, da plötzlich höre ich Ernsts Schritt und Stimme. Wüthend stürmt er herein.

Ich will versuchen, die nun folgende Szene, die schlimmste, die ich bisher in meiner Ehe erlebt, zur steten Erinnerung für mich niederzuschreiben. Natürlich konnte ich die wilden Vorwürfe, mit denen er mich überschüttete, nicht alle behalten.

„Das, was Du hast verhindern wollen, ist natürlich jetzt erst recht eingetreten. Als ich heute morgen mit ihnen verhandelte, stellten sie sich plötzlich auf die Hinterbeine. Schließlich erfuhr ich dann die Bescheerung. Ich würde schon nachgeben ... meine Frau hätte ihnen ja versprochen, wenigstens die Lohnerhöhung durchzusetzen. Ich denke, ich höre nicht recht. Ich frage die Kerle aus — sie lachen mir in's Gesicht. Ob sie nun glauben, ich stecke mit Dir unter einer Decke, oder ich stünde unter Deinem Pantoffel — keine Möglichkeit, sie zum Nachgeben zu bringen. Und Geld — Geld hast Du ihnen auch gegeben ..."

„Aber doch nicht zum Streiken!" warf ich schüchtern ein.

„Herrgott, bist Du denn so — dumm, Du rosenrothe Idealistin, daß Du das nicht einsiehst! Man hat Dir ein Schnippchen geschlagen und macht sich nun über uns Beide lustig."

„Dieser Ton —!"

„Gebührt Dir für Deine alberne ungehörige Einmischung. Das kommt davon, wenn sich überstudirte Weiber in Geschäfte, in Dinge mischen, von denen sie absolut nichts verstehen."

In diesem rohen Ton ging es weiter, bis ich bitterlich zu schluchzen anfing und schnell in mein Zimmer lief, um ungestört meinen Thränen freien Lauf zu lassen.

So weit ist es also schon gekommen! Von da bis zum Schlagen ist nur noch ein kleiner Schritt. Wenn er sich nicht noch geschämt hätte, sicher hätte er die Hand gegen mich erhoben. Er hatte ganz sichtlich Lust dazu, und eines Tages wird ihn der Zorn so weit fortreißen ...

Aber nein — dazu soll es nicht erst kommen; ich habe einen Entschluß gefaßt. Diese Ehe ist nicht das, was ich von ihr erwartet, und Ernst nicht der Mann, den ich gesucht und zu finden gewähnt. Alles nur äußerer Schliff — die Verstellung eines Verliebten, der geistige Toilette gemacht hat, um seiner Auserkorenen zu gefallen. Daß seine Wahl auf mich fiel, habe ich wohl mehr meinen äußeren, als den inneren Vorzügen zu verdanken. Die hat er so mit in den Kauf genommen ...

Mein Gott, ich will ihm nicht zu nahe treten. Er ist im Grunde ein guter Mensch. Mit dem gewöhnlichen Durchschnitt-von Weib würde er eine Musterehe führen, wie er denn auch nicht die leiseste Ahnung davon hat, daß er mich nicht vollkommen glücklich macht. Er braucht eine sogenannte „deutsche Hausfrau". Ich — nein, ich werde nie eine werden!

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Die englische Bühne.

Im Studebaker-Theater wird in dieser Woche „The Isle of Champagne," jene amerikanische Operette gegeben, in welcher früher der Gesangskomiker Thomas Q. Seabrooke als „König Pomroy, der Zweite" brillirte. Frl. Blanche Chapman, welche damals die „Abigail Peck" darstellte und sang, wird ihre alte Partie auch in den bevorstehenden Aufführungen inne haben. Seabrookes Rolle hat der beim hiesigen Publikum beliebte Charakterkomiker Frank Moulan übernommen, Frl. Maud Lillian Berri wird sich voraussichtlich mit der Partie der Priscilla gesanglich und darstellerisch so vorzüglich abfinden, daß die Hörer dadurch begeistert und zu lebhaften Beifallsbezeugungen angeregt werden. Die vollständige Besetzung lautet wie folgt:

König Pomroy, der Zweite	Frank Moulan
Apollinaris Frapee, sein erster Minister	Edwin Clarke
Prinz Kissingen, sein Sohn	Reginald Roberts
Moet	Arthur Wooley
Chandon	Charles W. Meyer
Marquis Ruinart	John Barry
Baron Heidsic	Lawrence Wilbur
Graf Roederer	W. J. Wilson
Sam Binnacle	William Pruette
Priscilla	Maud Lillian Berri
Abigail Peck	Blanche Chapman
Diana	Gertrude Quinlan
Artee	Lillian Lancaster

Für die nächste, am 4. Februar beginnende Woche ist die reizende Operette „Das Spitzentuch der Königin," von Johann Strauß, in Vorbereitung.

Illinois-Theater. Das Gastspiel der französischen Schauspielgesellschaft, an deren Spitze Sarah Bernhardt und Constant Coquelin stehen, wird nur noch in dieser Woche fortgesetzt. Der Spielplan weist für die erste Hälfte der Woche, einschließlich der Matinee, wie auch der Abendvorstellung am Mittwoch, Rostands Kostümlustspiel „Cyrano de Bergerac" auf, mit Coquelin in der Titelrolle und Sarah Bernhardt als „Roxane", für Donnerstag Abend Sardous Schauspiel „La Tosca" und für den Rest der Woche Dumas' „Kameliendame". Als „Hamlet" wird sich Frau Bernhardt den Chicagoern somit nicht vorstellen. Wenn die von den Unternehmern Maurice Grau und Chas Frohman als Reklamemittel verbreitete Mittheilung, Sarah Bernhardt beziehe von ihnen ein Honorar von $1000 für jede Vorstellung, auf Wahrheit beruht, dann kommen sie hier auf keinen grünen Zweig. Im Parquet und Parquet Circle war der Besuch während der letzten Woche sehr mäßig; der erste Balkon und die Gallerie waren jedoch überfüllt. Daß sich die Chicagoer Theaterfreunde weigern, für Sitzplätze so hohe Preise, wie $5, $4 und $3 zu zahlen, hat Herr Grau während der letzten Jahre gelegentlich der hiesigen Gastspiele seiner „Großen Oper" doch zur Genüge erfahren. Wer hier als Theaterunternehmer reüssiren will, muß dabei auf die Menge rechnen und darf nicht Vorstellungen zu Preisen geben, die nur Mitglieder der „Chicagoer Geldaristokratie" erschwingen können.

McVickers Theater. Das amerikanische Kriegsschauspiel „Shenandoah", welches sein Verfasser Bronson Howard vor Kurzem dadurch für die Londoner Bühne zurechtstutzte, daß er die Handlung vom amerikanischen Schlachtfeld bei Cedar Creek nach Ladysmith ins Lager der gegen die Boeren kämpfenden Engländer verlegte, wird in dieser Woche mit großartiger Ausstattung in McVickers Theater zur Aufführung gebracht. In der großen Kriegsszene im dritten Akt sollen zweihundert Statisten, zumeist an den Feldzügen auf Cuba und den Philippinen-Inseln gewesene Soldaten, 50 Pferde und vier Geschütze auf der Bühne in Thätigkeit gesetzt werden. „Shenandoah" wurde vor drei Jahren in McVickers Theater den ganzen Sommer hindurch vor brechend vollen Häusern gegeben. Da Herr Litt beabsichtigt, mit Schluß dieser Saison das Stück vom Spielplan zu nehmen und die es aufführende Gesellschaft aufzulösen, so bietet sich den hiesigen Theaterfreunden die voraussichtlich letzte Gelegenheit dar, sich an der patriotischen Handlung desselben, wie auch an der gediegenen Ausstattung und flotten Darstellung zu erfreuen.

Great Northern Theater. Es sind jetzt nahezu vier Jahre vergangen, seit Belascos Schauspiel „The Heart of Maryland", mit Leslin Carter in der Rolle der Heroine, unter der persönlichen Leitung des Verfassers, mehrere Wochen hindurch im „Great Northern" allabendlich vor ausverkauften Häusern gegeben wurde, denn die große Knalleffektszene im Glockenthurm, in welcher Frau Carter sich an den Schwengel der Glocke hängt, um deren Läuten zu verhindern, übt eine riesige Zugkraft aus. Damals war A. M. Palmer, der jetzt als Mansfields Geschäftsführer hier weilt, Unternehmer des Great Northern-Theaters, das seitdem manche Wandlungen durchzumachen hatte, bis es durch seinen jetzigen Leiter, Herrn Stair, wieder auf seine alte künstlerische Höhe zurückgebracht wurde. Das Schauspiel „The Heart of Maryland" ist seit jenem Frühjahr 1897 hier nicht mehr gegeben worden. Unzweifelhaft wird zu den Aufführungen, welche nur in dieser Woche dargeboten werden, sich die nämliche große Besuchermenge einfinden, welche die damaligen Vorstellungen für die Unternehmer in reichem Maße profitabel machte.

Dearborn-Theater. — „Sweet Lavender" ist das Lustspiel betitelt, welches die ständige Theatergesellschaft des Dearborn-Theaters in dieser Woche zur Aufführung bringt. Das Bühnenwerk, von A. W. Pinero verfaßt, machte nach seiner Londoner Premiere viel von sich reden. Alsdann nahm es die New Yorker Lyceum-Theatergesellschaft in ihr Repertoire auf und brachte es auch hier mit ausgesprochenem Erfolg heraus. Die Titelpartie hat jetzt die routinirte Darstellerin Mamie Ryan inne; Herr Wilson wird Dick Phenyl, den eigentlichen Helden des Stückes, spielen, und auch Frl. Grace Reals und H. Mackay sind mit Rollen bedacht worden, die voraussichtlich von ihren Inhabern nicht nur gerne, sondern auch mit großem künstlerischem Erfolg gespielt werden dürften.

Im Grand Opera House bringt Richard Mansfield auch in dieser dritten Woche seines diesjährigen Chicagoer Gastspiels Shakespeares Schauspiel „König Heinrich V." mit großartiger Ausstattung und Prunkentfaltung zur Aufführung. Wenn der Besucherzudrang auch in dieser Woche nicht nachläßt, wird das Bühnenwerk auch für die nächste Gastspielwoche auf dem Spielplan verbleiben.

Powers' Theater. Der namhafte Bonvivant-Darsteller John Drew vermag das Chicagoer Theaterpublikum als „Richard Carvel" zwar nicht so zu erwärmen, wie er es in der letzten Saison mit der männlichen Hauptrolle in dem modernen Lustspiele „Tyranny of Tears" vermochte, doch ist immerhin die Zahl der hiesigen Angloamerikaner, welche Winston Churchills gleichnamigen Roman gelesen haben und nun die Dramatisirung desselben kennen lernen möchten, eine große. John Drew wird nur noch in dieser Woche als Richard Carvel hier gastiren.

Victoria-Theater. Unter diesem Namen soll das ehemalige Nord Clark Str.-Theater, unweit der Brücke an N. Clark Str. gelegen, am 25. Febr. von der „Victoria Amusement Comp." wieder eröffnet werden. Außer Vaudeville sollen täglich auch Vorstellungen von mehraktigen Lustspielen, Possen und Schauspielen von einer ständigen Theatergesellschaft dargeboten werden.

Deutsche Waffengenossen.

In der Agitationsversammlung, welche der Verein deutscher Waffengenossen gestern in Max Laues Halle, Ecke von 44. und State Str., abhielt, traten eine Anzahl ehemaliger Angehörigen der deutschen Armee dem Verein als neue Mitglieder bei. Martin Gaß, der Schatzmeister des Deutschen Kriegerbundes von Nordamerika, welchem auch der Verein deutscher Waffengenossen angehört, gab in längerer Ansprache eine Uebersicht über die finanziellen Verhältnisse des Kriegerbundes. Nach seinen Angaben befanden sich in der Sterbekasse, die erst acht Jahre besteht, am 1. Januar 1901 insgesammt $14,265.28. Die Einnahmen seit dem letzten, in Akron, O., abgehaltenen Delegatentage betrugen $6035.61; hiervon entfallen auf Beiträge der Mitglieder zu $1.50 das Quartal und auf Eintrittsgeld $4611.61. Von dem Vermögen sind zinstragend angelegt $9702.91, und in Händen des Schatzmeisters Gaß befanden sich am 1. Januar 1901 $4472.37. Seit dem letzten Delegatentage, am 13. August 1900, starben sieben Kameraden. Seit Bestehen der Sterbekasse wurden an Sterbegeld, das in jedem Fall $300 beträgt, über $35,000 ausbezalt.

Nach Schluß der Versammlung fand ein Kommers statt, bei welchem Ex-Präsident Karl Gutzeit den Vorsitz führte. — Der Verein deutscher Waffengenossen hält am Sonntag, den 10. Februar, Nachmittags in derselben Halle eine weitere Versammlung ab, in welcher Kandidaten, die ihre Militärpapiere vorlegen, noch zu ermäßigtem Eintrittsgeld Aufnahme finden können.

Frauenbewegung in Rußland.

Petersburg, im Januar.

Unaufhaltsam schreitet sie vorwärts, die Frauenbewegung in Rußland, wohlwollend unterstützt von der Regierung und unter dem kraftvollen Antrieb einer kleinen Zahl intelligenter und energischer Frauenrechtlerinnen. Es wurde bereits darauf hingewiesen, wie überraschend schnell, man möchte fast sagen, unnatürlich schnell, die Frauen in Rußland das erreicht haben, wonach sie strebten. In allen Berufszweigen fast hat das Weib die Konkurrenz mit dem Manne aufgenommen. Staatsämter, Hörsäle, Technik und Handwerk haben ihm den Zugang geöffnet und schier unglaublich sind die zähe Ausdauer, die Energie und oft die vielfachen Entbehrungen, die sich das Weib, speziell das studirende, auferlegt, um ihr Ziel zu erreichen.

Die russischen Studenten der achtziger Jahre noch sahen meist recht barbarisch aus. Es fehlte ihnen oft am Allernothwendigsten, die Bettdecke vertrat nur zu häufig auf der Straße den Winterpaletot, das lange dichte Haar den fehlenden Pelzkragen. Mit Einführung der Uniform ist das ja wesentlich anders geworden, jene Scheu, ja nicht selten Abscheu einflößenden Gestalten sind allmählich verschwunden. Doch an ihre Stelle trat das studirende Weib, zwar nicht so verkommen ausschauend, — denn der weibliche Geschmack versteht auch der Armuth ein, wenn auch noch so klägliches Mäntelchen umzuhängen — doch Elend und Entbehrung malen sich doppelt scharf auf der Studentin zarten Zügen. Unwillkürlich wirft man die Frage auf: „Warum müßt Ihr studiren?“ Aus solchen verkümmerten Mädchen können ja weder gesunde Mütter noch kräftige Beamte oder Gelehrte werden. Weshalb diese unmenschlichen Entbehrungen? Von den Moskauer Studentinnen sind allein 250 Petitionen eingereicht, um materielle Unterstützung. Es ist jammervoll, wenn man unter den Petentinnen solche findet, die sich mit fünf Mark monatlich begnügen. Andere sind nicht einmal in der Lage, die spottbilligen Volksküchen zu benutzen, und bitten um Freitisch in denselben. Es sind also offenbar Frauen, die, aller Existenzmittel baar, nicht einmal über ein Stück Schwarzbrot verfügen. Und nun erst die Wohnungen! Ich fand einst vier junge Mädchen zusammengepfercht in einem kleinen Zimmer, dessen entsetzliche Atmosphäre jedem den Athem beklemmen mußte.

Wie viele jener Märtyrer — denn das sind sie fürwahr — können unter solchen Verhältnissen ihr Ziel erreichen? Der Appell an die Wohlthätigkeit verhallt nicht ungehört, die russische Gesellschaft thut mehr als diejenige anderer Länder für die studirende Frau, doch immer noch nicht genug, um sie zu unterstützen, daß sie eine menschenwürdige Existenz hätte. Bei aller Sympathie für die gute Sache kann man doch nicht umhin zu fragen: „Warum müßt Ihr denn aber durchaus studiren?“ Ueber die unentbehrlichsten Existenzmittel wenigstens sollte jede, die studiren will, verfügen. Blutarmuth und Nervosität, die verhängnißvollen Folgen von Noth und Entbehrungen, sind ja leider erblich, gefährden also nicht bloß die gegenwärtige, sondern auch die kommende Generation.

Die Russin ist exzentrisch veranlagt, grenzenlose Apathie und Trägheit liegen bei ihr dicht neben himmelstürmender Energie. Entweder vermag sie sich überhaupt nicht zu ernster Arbeit aufzuraffen, oder sie hungert und darbt, um ihr Ziel zu erreichen, und dabei mangelt es ihr leider oft an Ruhe und Besonnenheit. Zwei hervorragende russische Frauen, Nadine von Stassow und Dr. Anna Schabanow, gründeten den russischen Frauenklub, der freilich einen ganz anderen Charakter, als die gewöhnlichen Klubs besitzt. Die Statuten bieten der Wohlthätigkeit ein weites Feld, speziell im Interesse armer Frauen aus intelligenten Kreisen. Der Klub zählt mehrere tausend Mitglieder, denen aber ein einheitliches Zusammenwirken leider fremd ist, und deren alljährlich stattfindende General-Versammlungen den Anlaß gegeben haben, daß verschiedene hervorragende Kräfte aus der Gesellschaft ausschieden. Die Frauen waren bei diesen Versammlungen zwar unter sich, doch hinderte dies nicht, daß man sich Tags darauf in der ganzen Residenz von unglaublichsten Szenen erzählte, die sich am Abend vorher im großen Rathhaussaale abgespielt hatten. Man munkelte von unehrlichen Ballotements, von unrichtiger Protokollführung und dergleichen. Die Betheiligten trösteten sich schließlich damit, daß es in manchen Parlamenten auch nicht besser hergehe. Ein recht schwacher Trost!

Neuerdings aber konnten die Frauen wieder einmal einen großen Fortschritt verzeichnen. Sie hatten bereits die Zulassung zur Pharmazie durchgesetzt, und in verschiedenen Apotheken arbeiten bereits weibliche Apothekergehilfen, respektive Provisoren, die sich nach fachkundigem Urtheil überaus gut bewährten. Doch das war ihnen noch nicht genügend, sie wollten es auch zum Apotheken-Besitzer bringen. Eine energische Dame, Frau Lesnewski, Magister der Pharmazie, hat nun von der Regierung das Privileg erwirkt, eine eigene Apotheke zu eröffnen. Das ist ein Fortschritt, eine glänzende Ausnahme, der die Regel auf dem Fuße folgen dürfte. Das Ereigniß hat besonders in Fachkreisen großes Aufsehen hervorgerufen, was leicht zu begreifen ist. Da zur Zeit keine Apotheke käuflich zu erhalten war, entschloß sich Frau Lesnewski eine eigene Apotheke zu gründen und im Zusammenhang damit pharmazeutische Lehrkurse für Frauen zu eröffnen. Die Unkosten derselben sollen vorläufig durch den Gewinn der neu zu gründenden Apotheke gedeckt werden. Aus Berlin hat man die erforderlichen Apparate für die Einrichtung eines musterhaften Laboratoriums verschrieben, das den lernenden Frauen zu ihrem Studium zugänglich gemacht werden soll. Als Lehrer für die Kurse haben sowohl Professoren als auch Privatdozenten der medizinischen Akademie ihre Betheiligung zugesagt. Gegenwärtig sind in Rußland 400 weibliche Pharmazeuten thätig, die gleich ihren männlichen Kollegen keine akademische Bildung besitzen, sondern ihr Fach praktisch erlernt haben. Schon aber tritt die Absicht in den Vordergrund, dem Beispiel der Frauen zu folgen und wissenschaftliche Kurse auch für Apotheker-Lehrlinge zu errichten. Es wird allerdings nicht leicht halten, diese Idee zu realisiren, da die tägliche Arbeitszeit in den Apotheken durchschnittlich 14 Stunden beträgt. Die Apotheke der Frau Lesnewski dagegen soll ihre Angestellten nicht mehr als sieben Sunden täglich in Anspruch nehmen.

Auch auf einem anderen Gebiete hat die russische Frauenbewegung einen Erfolg gehabt. Der Zeichen- und Kalligraphieunterricht in den Kronslehranstalten wurde bis jetzt ausschließlich von männlichen Beamten ertheilt: jetzt sind auch hierin die Frauen als völlig gleichberechtigt mit den Männern anerkannt worden.

Die deutschen Kriegsinvaliden.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Es sind nun gerade 30 Jahre vergangen, seit die deutschen Heere in den Monaten November 1870 bis Januar 1871 auf den blutigen Schlachtfeldern vor Paris, bei Orléans, Amiens, St. Quentin und vor Belfort für das deutsche Reich gekämpft und geblutet haben. Tagelang standen wir damals bei einer Kälte von mehr als 10 Grad R. gegen vielfache Uebermacht im Gefechte, viele Nächte brachten unsere braven Truppen auf den schneebedeckten oder hart gefrorenen Feldern im Freien zu, mangelhaft war häufig die Verpflegung, meist fehlte es an Holz zum Wärmen, an Stroh zur Unterlage, kein Wunder war es, daß viele Tausende damals sich den Keim zu späteren schweren Krankheiten und zu langem Siechthum geholt haben. Viele Hunderte, ja Tausende von Verwundeten lagen damals Nächte hindurch mit zerschossenen Gliedern auf den Schlachtfeldern, als einzigen Verband für ihre Wunden das zu Eis erstarrte Blut. Andere Tausende haben tagelang nur nothdürftig verbunden und mangelhaft bekleidet auf offenen Landwagen zugebracht, um alsdann auf langer schrecklicher Eisenbahnfahrt in die Lazarethe in der Heimath geschafft zu werden. Alle diese Männer haben ihre schweren Leiden für das Vaterland tapfer getragen, willig haben sie ihr Leben gelassen für König und Vaterland, denn sterbend hegten sie die tröstliche Hoffnung, daß das Vaterland für die Hinterbliebenen, für Invaliden und für die dereinstigen Erwerbsunfähigen ausgiebig sorgen werde. In dieser Hoffnung wurden die noch Lebenden schmählich betrogen, denn kärglich ist der Dank, den das Reich seinen alten Kriegern zollt. Die Staatsmänner und Heerführer haben hohe Belohnungen vom Reiche erhalten, mit dem Aufwand von vielen Millionen hat man überall im deutschen Reiche stolze Denkmäler errichtet, bei der Feier der 25. Wiederkehr jener schweren Tage hat man die Fahnen und Geschütze der Truppen mit Eichenkränzen geschmückt und den Inhabern des Eisernen Kreuzes das Eichenlaub hierzu verliehen, die Invaliden und die Wittwen der Gefallenen aber läßt man bei unzureichenden Pensionen darben und entbehren. Vergessen hat die heutige Regierung, was die Leute damals erduldet und gelitten haben, und obgleich die gesammte Presse des deutschen Reiches vom äußersten rechten bis zum äußersten linken Flügel seit vielen Jahren für eine hinreichende Aufbesserung der Pensionen sich ausspricht, obgleich der Reichstag zum dritten Male die Regierung ersucht hat, endlich ein besseres Gesetz vorzulegen, soll auch in diesem Jahre wieder nichts geschehen. Jedes Jahr sterben Tausende der alten Krieger dahin, viele von ihnen haben unter Schmerzen und Entbehrungen bis zum letzten Athemzug vergeblich auf Hilfe vom Reiche gewartet, eine große Anzahl von Wittwen sinken jedes Jahr von Entbehrung und Arbeit entkräftet in das Grab. Der Invaliden-Fonds ist dazu da, mit der Zeit aufgebraucht zu werden, er ist seit jenem 30jährigen Bestehen noch lange nicht bankerott, und wenn er wirklich in der letzten Zeit außer Verhältniß abgenommen hat, so ist hieran in erstee Linie die Herabsetzung des Zinsfußes der Staatspapiere schuld, durch die der Invaliden-Fonds jährlich 3 bis 4 Millionen an Einnahme verloren hat. Als die Herabsetzung des Zinsfußes erfolgte, da wurde von allen Seiten, auch vom Regierungstische ausgesprochen, daß hierunter der Invaliden-Fonds nicht leiden dürfte und daß man hierfür anderweitig Mittel flüssig machen müßte. Es ist des deutschen Reiches unwürdig, daß man nun, nachdem die Finanzspekulation ungünstig gewirkt hat, es die Invaliden und die Wittwen entgelten läßt und daß man eine Verbesserung erst eintreten lassen will, wenn wieder einige Tausend Pensionsbezieher gestorben sind. Nach der jetzt bestehenden neuen Gesetzgebung erhalten die Wittwen aus dem französischen Kriege im Höchstbetrage Pensionen von 900 bis 1500 Mark, diejenigen Wittwen aber, deren Männer, ohne irgend einen Krieg mitgemacht zu haben, im Frieden gestorben sind, erhalten Pensionen im Höchstbetrage von 2000 bis 3000 Mark, wozu im Falle eines Krieges noch die Beihilfen in Höhe von 900 bis 1500 Mark treten, und somit sind die Wittwen aus dem chinesischen Kriege mehr als doppelt so hoch gestellt, wie die alten Wittwen. Diesen Letzteren gewährt das Gesetz vom 17. Mai 1897 noch besondere Unterstützungen, aber nur, wenn die Wittwen auf Grund amtlich bestätigter Zeugnisse ihre Armuth nachweisen. Dieses Gesetz aber ist in seiner Handhabung und Ausführung infolge der geringen zur Verfügung gestellten Mittel geradezu unwürdig, denn diese Unterstützungen für die Wittwen der Offiziere sind so gering, daß man sie als Almosen betrachten muß. Die Wittwe eines Hauptmanns erhielt z. B. auf Grund dieses Gesetzes eine Aufbesserung von 50 bis 60 Mark jährlich, wobei ihr dann in Gegenrechnung die bisher aus Dispositions-Fonds gewährte Unterstützung wieder gestrichen wurde. Einer anderen Offizierswittwe erhöhte dieses Gesetz die Erziehungsbeiträge für die Söhne um je 10 Mark jährlich, d. h. um eine Summe, welche man kaum dem Arbeiter oder dem Diener zu bieten wagt. Seit nahezu zehn Jahren haben wir auf die bedrängte Lage der Wittwen hingewiesen, wir haben mehrfach angeführt, daß heute noch eine kleine Anzahl von Wittwen vorhanden ist, deren Männer vor dem 1. April 1882 infolge von Kriegskrankheiten gestorben sind und die nun vom Reiche nicht einen Pfennig Pension erhalten, weil schmählicher Weise die Gesetze aus Gründe der Sparsamkeit nicht rückwirkend gemacht worden sind. Wir verlangen mit Recht, daß die Wittwen derjenigen Offiziere, welche als Kriegsinvaliden ausgeschieden und infolge von Kriegskrankheiten gestorben sind, die gleichen Pensionen erhalten. Wir verlangen weiter mit vollem Recht, daß auch die Pensionen derjenigen Offiziere, welche infolge des Krieges oder infolge von Kriegsbeschädigung verabschiedet wurden, zum mindesten den Pensionen der im Frieden verabschiedeten Offiziere gleichgestellt werden, da es ein Unding ist, den Offizier, der eine lange Friedensdienstzeit hinter sich hat, besser zu stellen, als denjenigen, der etwa nach ebenso langer Friedenszeit infolge von Kriegsstrapazen und Wunden verabschiedet wird. Diese alten Offiziere verlangen mit Recht, daß der neue Entwurf zum Pensionsgesetz, welcher eine bedeutende Verbesserung gegen das frühere Gesetz bringt, auch auf sie angewendet wird.

Kalte Winter in Deutschland.

Aus Berlin, 9. Jan., wird geschrieben: „Brr — wie kalt! Wenn es nur doch schon wieder Sommer wäre!“ Diese und ähnliche Ausrufe kann man seit Hereinbruch der „Kältewelle“ an der Jahreswende ungezählte Male vernehmen, und fast könnte es scheinen, als habe der Winter seit Menschengedenken noch nie so strenges Regiment in Berlin geübt, wie in diesem Jahre. Aber nichts wäre verfehlter als diese Annahme, wir sind nur in den letztverflossenen Jahren ein wenig verwöhnt worden. Wer aber gar zu arg unter dem jetzigen Frost leidet, dem sei zur Erwärmung von innen heraus, gewissermaßen als geistiger Grog oder Glühwein, die Lektüre alter Chroniken und Zeitungen empfohlen, darin über außergewöhnlich harte Winter in Berlin berichtet wird — liest man solche Berichte, dann wird einem bei armseligen acht oder zehn Grad Kälte — noch dazu Celsius! — förmlich mollig zu Muthe. Als Winter von immenser Kälte findet man die Jahre 1407, 1513 und 1555 verzeichnet. 1555 währte die außergewöhnliche Kälte vom 10. Dezember bis zum 19. März, im Jahre 1599 sogar vom 22. Oktober bis zum 26. Februar. Am tollsten aber trieb es entschieden der Winter des Jahres 1740. „Der spiritus in der thermoscopiis“ fiel am 7. Januar 1740 bis auf 102 Grad (vermuthlich Fahrenheit = Minus 75 Gr. C. Red.), so daß die Kugel platzte, und sechszehn lange Wochen übte dieses Sibirien in Berlin seine Herrschaft aus. Die Pferde auf der Landstraße fielen um und „verkummeten.“ Der Speichel und der Wassertropfen gefror, bevor er zur Erde fiel. Bei der Kommunion konnte kein Wein gereicht werden, da er sich im Kelche zu Eis verwandelte. Selbst in den geheizten Stuben machte sich der Frost in der unangenehmsten Weise bemerkbar. Hier fror das Bier in Fässern am warmen Ofen. In die Erde drang der Frost zwei Ellen tief, so daß man schließlich die Todten nicht beerdigen konnte. „Hat in selbiger auch Borsten gemacht eines Fußes breit, daß das Erdreich sehr spät erst können bearbeitet werden, und im Anfang Mai noch das Vieh über festes Eis gegangen, im Junius und Julius das Vieh in den Brüchen, da unten noch mürbes Eis gelegen, so man nicht vermuthet, eingebrochen und elend umgekommen.“ Die Straßen Berlins zeigten im April noch ellentiefes Eis, Spree und Havel waren so fest gefroren, daß man auf der blanken Fläche einen Ochsen braten konnte, ohne einzubrechen. Alle übrigen Gewässer froren bis auf den Grund zu, so daß die Fische im Eise haufenweise erstickten, „welche die Leute im Frühling ausgehauen und zur speise gebrauchet, aber damit eine starke ruhr und sterben verursachet.“ Naturgemäß fielen bei einer derartigen Kälte, wo das Wort fast am Munde festfror und der Athem sich in eine Eissäule verwandelte, viele Menschen dem Winter zum Opfer. Namentlich kamen eine große Anzahl von Geistlichen um, die über Land fuhren, um Todtkranken den letzten Trost zu spenden. Die Folgen dieses abnormen Winters bestanden in einer großen Theuerung. Die Felder lagen verödet da, Alles war erfroren. Ein Scheffel Weizen kostete 3 Thaler, Saatweizen 4, ja 8 Thaler, Roggen 2 Thaler und 8 Groschen, Gerste 1 Thal. und 12 Groschen, eine Mandel Eier 6 bis 7 Groschen, ein Pfund Butter 6 Groschen, ein Schock Stroh im Werthe von 1—1½ Thaler 10 bis 14, ja 20 Thaler, ein Fuder Heu im Werthe von einem Thaler 6, 9, ja 12 bis 20 Thaler. Friedrich der Große that Alles, um die entsetzliche Noth zu lindern. Durch mehrere Kabinetsordres an die Regierungspräsidenten und Landräthe befahl er, obwohl das Wild durch die Kälte ebenfalls stark dezimirt war, Hirsche schießen und das Fleisch für einen geringen Preis an die armen Leute vertheilen zu lassen.